

# BILDUNG

Dachverband Lehrerinnen und Lehrer Schweiz LCH

12 | 2021

# SCHWEIZ

**Holocaust: Stolpern wider das Vergessen**

**Lernziel Selbstständigkeit – eine Schule fürs Leben**



## Endlich pensioniert! Und plötzlich fehlen 46 000 Franken

Viele Menschen freuen sich auf die Pensionierung. Doch damit fällt nicht nur die Erwerbsarbeit weg, sondern auch ein wichtiger Teil des Jahreseinkommens – und zwar im Schweizer Durchschnitt etwa 46 000 Franken.



«Sie haben es in der Hand, diesen Einkommensrückgang zu verkleinern.»

Früher oder später vollziehen die meisten Erwerbstätigen eine innere Wende. Trotz Arbeit und Karriere rückt irgendwann die Zeit nach der Pensionierung stärker in den Fokus, wenn man Träume verwirklichen kann und sich neue Lebensziele setzt. So gut die «grosse Freiheit» klingt, sie hat auch ihren Preis. Dazu ein kleiner Selbsttest: Wissen Sie, welche Rente Ihnen aus der AHV zusteht? Mit welchen Leistungen aus der Pensionskasse dürfen Sie rechnen? Haben Sie privat vorgesorgt, etwa im Rahmen der Säule 3a? Verfügen Sie über ein Vermögen oder ein Erbe, das Sie anzapfen können? Die allgemeine Datenlage ist ernüchternd. Gemäss Neurentenstatistik des Bundesamtes für Statistik müssen Herr und Frau Schweizer nach der Pensionierung im Schnitt mit der Hälfte ihres früheren Einkommens – mit 46 000 Franken weniger – über die Runden kommen. Sie zweifeln das an? Hier gehts zur Erklärung: [cler.ch/rente](http://cler.ch/rente)

Unser Tipp, damit Sie den Gürtel in Zukunft nicht enger schnallen müssen: Überlegen Sie, wie Sie den dritten Lebensabschnitt gestalten wollen – und klären Sie ab, mit welchen Einnahmen und Ausgaben Sie rechnen dürfen. Klar, dass im «Ruhestand» einige Ausgaben wegfallen.

Zum Beispiel jene für den Arbeitsweg und auswärtige Verpflegung. Im Gegenzug entdecken Sie vielleicht Hobbys, die ins Geld gehen. Die Kosten für Wohnen, Versicherungen und Haushalt bleiben meist konstant.

### Jede Situation lässt sich verbessern

Wir helfen Ihnen gerne, einen Überblick über Ihre Finanzen bei der Pensionierung zu gewinnen. Und vor allem zeigen wir Ihnen, wie Sie Ihre zukünftige finanzielle Situation mit einer weitsichtigen Planung verbessern können. Vielleicht liegt dann sogar eine frühere Pensionierung drin? Nutzen Sie Ihre Zeit und vergrössern Sie damit Ihren Handlungsspielraum! Reden Sie lieber früher als später mit uns.

Als Mitglied von LCH profitieren Sie einmalig von 25% Rabatt\* entweder auf Steuerberatung, Nachlass- oder Pensionsplanung.

\* Voraussetzungen und Bestimmungen und das vollumfängliche Angebot auf [www.cler.ch/lch](http://www.cler.ch/lch)

**Ausgabe 12 | 2021 | 30. November 2021**

Zeitschrift des LCH, 166. Jahrgang der Schweizer Lehrerinnen- und Lehrerzeitung (SLZ) BILDUNG SCHWEIZ erscheint 11 Mal jährlich

**Impressum****Herausgeber/Verlag**

Dachverband Lehrerinnen und Lehrer Schweiz LCH

- Dagmar Rösler, Zentralpräsidentin
- Franziska Peterhans, Zentralsekretärin
- Beat A. Schwendimann, Leiter der Pädagogischen Arbeitsstelle LCH

**Zentralsekretariat und Redaktion**

Pfingstweidstrasse 16, 8005 Zürich  
Telefon 044 315 54 54  
E-Mail: bildungschweiz@LCH.ch  
Internet: www.LCH.ch, www.bildungschweiz.ch  
Erreichbar Mo–Do, 8–12 Uhr und 13.30–16.45 Uhr, Fr bis 16 Uhr

**Redaktion**

- Christoph Aebischer (ca), Chefredaktor
  - Deborah Conversano (dc), Redaktorin Print/Online
  - Maximiliano Wepfer (mw), Redaktor Print/Online
  - Anna Walser (aw), Redaktorin Print/Online
- Ständige Mitarbeit: Adrian Albisser (Bildungsnetz), Claudia Baumberger, Fiona Feuz, Marina Lutz (Cartoon), Christian Urech, Roger Wehrli, Christa Wüthrich, Michael Merker/Lea Sturm (Schulrecht)

**Abonnemente/Adressen**

Bestellungen/Adressänderungen:  
Zentralsekretariat LCH, 044 315 54 54, adressen@LCH.ch  
Adressänderungen auch im Internet:  
www.bildungschweiz.ch  
Für Aktivmitglieder des LCH ist das Abonnement im Verbandsbeitrag (CHF 82.– pro Jahr) inbegriffen  
Jahresabonnement für Nichtmitglieder:  
Schweiz CHF 113.50, Ausland CHF 192.50  
Einzelexemplar CHF 10.50, ab dem 8. Expl.  
CHF 7.50 (jeweils plus Porto und MwSt.)

**Dienstleistungen**

Bestellungen/Administration: Zentralsekretariat LCH, 044 315 54 54, adressen@LCH.ch  
Reisedienst: Jolanda Fraefel, j.fraefel@LCH.ch

**Inserate/Druck**

Inserateverkauf: Martin Traber, Fachmedien, Zürichsee Werbe AG, Tel. 044 928 56 09  
martin.traber@fachmedien.ch  
Mediadaten: www.bildungschweiz.ch  
Druck: FO-Zürichsee, 8132 Egg ZH  
ISSN 1424-6880  
Verbreitete Auflage: 41 277 Exemplare  
Total verkaufte Auflage: 41 277 Exemplare  
(WEMF/KS-Beglaubigung)

**LCH**  
DACHVERBAND  
LEHRERINNEN  
UND LEHRER  
SCHWEIZ

**Liebe Leserinnen und Leser**

Ein kleines Gedankenexperiment: Versetzen Sie sich exakt ein Jahr zurück. Damals schrieben wir den 30. November 2020. Nein, ich erwarte nicht, dass Sie ein Supergedächtnis haben wie Jill Price. Über sie wurden sogar Forschungsarbeiten veröffentlicht. Sie wird dort als «aussergewöhnlicher Fall autobiografischen Erinnerns» beschrieben.

Sollten Sie wie ich keine solche Ausnahmerecheinung sein, dürfen Sie googeln. Bei mir spuckte die Suchmaschine unter anderem aus: Pfizer/Biontech reicht in den USA ein Gesuch für die Zulassung des ersten Impfstoffs gegen Sars-CoV-2 ein. Oder: Ein Mediziner rechnet in einem Interview mit dem Basler Onlinemagazin «Bajour» damit, im Sommer werde alles wieder normal. Er meinte den Sommer 2021.

Die eingangs erwähnte Jill Price ist übrigens keineswegs glücklich darüber, dass sie sich an alles erinnert, was sich in ihrem Leben ereignet hat. Sie schrieb ein Buch darüber mit dem Titel «Die Frau, die nichts vergessen kann». Sie empfindet ihre Fähigkeit als Tyrannei und sich selbst als «Gefangene ihres Gedächtnisses». Glücklicherweise also, wem es nicht so ergeht. Die unangenehmen Seiten der letzten beiden Jahre können wir getrost in den Nebel des Vergessens entschwinden lassen.

Niemals dort landen darf jedoch die kollektive Erinnerung daran, wie schrecklich das Zusammenspiel von Angst, Gleichgültigkeit, blindem Gehorsam, verblendeter Ideologie und Organisationswut ausarten kann. Vor 80 Jahren mündete dies in den Genozid von Millionen von Jüdinnen und Juden. Die Stolpersteine, die nun auch in Basel gesetzt sind, sollen uns daran erinnern (Seite 30). Ein Blick in die Geschichte hilft auch, fehlgeleiteten Ideen einiger Strategen zu widerstehen, die Krieg wieder als Teil der Lösung betrachten. Jugoslawien lehrt etwas anderes (Seite 38).

Und an dieser Schilderung einer Lehrerin im «Bieler Tagblatt» vom 30. November 2020 darf man sich ebenfalls festhalten: «Seit dem Lockdown im Frühling sind meine Schülerinnen und Schüler sehr geduldig und wertschätzend untereinander. Sie nehmen sich mehr Zeit als zuvor, um einander zu helfen oder sich gegenseitig etwas zu erklären. Und sie nörgeln nicht mehr so viel, wenn ihnen etwas nicht passt. Da ist mehr Dankbarkeit. Von den Eltern kommt viel Wertschätzung, weil sie damals gemerkt haben, was wir Lehrpersonen den ganzen Tag leisten.»

Erinnern Sie sich daran, wenn es im neuen Jahr wieder einmal turbulent werden sollte. Sie können sich die Passage auch einrahmen und aufhängen. Dann bleibt sie Normalos wie uns präsent.

Christoph Aebischer  
Chefredaktor



Christoph Aebischer braucht kein Superhirn, aber eines, das Wesentliche nicht vergisst. Foto: Philipp Baer



**10** An der Präsidentenkonferenz LCH wurde über die Sorgfaltspflichten der Lehrpersonen diskutiert.



**28** Ist diese Landschaft real oder manipuliert?\* Technische Mittel vermischen Realität und Fiktion. Das Fotomuseum Winterthur bietet Workshops zur Bild- und Medienkompetenz an.



**20** «make together» bringt Jugendliche zusammen.

**12** Weg vom Defizitblick, dann klappt auch bei Jugendlichen mit Beeinträchtigungen der Einstieg in die Berufswelt, sagt Silvia Pool Maag.



**33** Tabak schadet nicht nur der Gesundheit. Die Umwelt leidet auch unter dem Anbau.

\* Hier wird keine echte Landschaft gezeigt. Es handelt sich um eine In-Game-Fotografie des Künstlers Ueli Alder. Der Screenshot wurde also in einem Videospiel erstellt.

Fotos auf diesen Seiten: Roger Wehrli, Ueli Alder, Philipp Baer, Claudia Baumberger, iStock/tilo

Titelbild: Die Mosaik-Schule Munzinger in Bern fördert Selbstverantwortung. Foto: Hanspeter Bärtschi

## AKTUELL | AUS DEM LCH

- 6 Wegen Corona: Vom Gymi direkt an die Uni
  - 7 Gut gemeint ist nicht unbedingt gut gemacht
  - 9 Im Gedenken an Ruth Fritschi
  - 10 Verantwortung ist nicht delegierbar
- 

## INTEGRATIVE SCHULE

- 12 «Integrativ beschulte Kinder haben höhere Ambitionen»
  - 17 Hochschulen können den Heilpädagogen-Mangel nicht im Alleingang beheben
  - 20 Ein schönes Erlebnis, ein duftendes Shampoo und eine Solarleuchte
- 

## PÄDAGOGIK

- 23 Das Schulhaus Munzinger will eine Schule fürs Leben sein
  - 27 Aus der digitalen Not eine Tugend machen
  - 28 Wenn Bilder täuschen
  - 30 Stolpersteine wecken Geschichtsbewusstsein
  - 32 Von den Lungenschäden in die Welt des Tabaks
  - 33 Die Zigarette ist auch ein Klimakiller
- 

## RUBRIKEN

- 3 IMPRESSUM
- 34 SCHULRECHT
- 37 BILDUNGSNETZ
- 38 BÜCHER UND MEDIEN
- 39 VERLAG LCH
- 40 REISEN LCH
- 45 BILDUNGSMARKT
- 47 3 FRAGEN AN ... | BILDUNG SCHWEIZ demnächst



**LIEDERLADEN.CH**

Riesige Online-Liedothek / Über 4000 Kinderlieder / Von gestern und heute  
Von vielen LiedermacherInnen / Nach stichwort finden / Sofort downloaden

# Wegen Corona: Vom Gymi direkt an die Uni

Das beliebte Zwischenjahr nach der gymnasialen Maturität war 2020 nicht so verbreitet wie sonst. Weniger stark hat sich die Pandemie auf die berufliche Grundbildung ausgewirkt.

1500 Jugendliche haben letztes Jahr direkt nach der gymnasialen Matura ihr Studium an einer Hochschule aufgenommen, statt wie geplant noch ein Jahr damit zuzuwarten. Dies geht aus neuen Zahlen des Bundesamts für Statistik BFS hervor. Die sogenannte Direktübertrittsquote ist 2020 um 8 Prozentpunkte auf 53 Prozent gestiegen. Die Zahl der Neueintritte an den Universitäten erreichte einen neuen Höchststand.

Keine Unterschiede lassen sich hingegen bei den Personen feststellen, die im Sommer 2020 eine Fach- oder Berufsmatura erlangt haben.

Auch bei der Berufslehre gab es keine Änderungen: 2020 starteten wie in den Vorjahren 46 Prozent der Schülerinnen und Schüler nach der Schule ohne Unterbruch in die Lehre.

Um 3 Prozentpunkte höher und damit bei 96 Prozent liegt hingegen die Quote derer, die ihre Lehre 2020 im ersten Anlauf erfolgreich bestanden haben. In der französisch- und der italienischsprachigen Schweiz war der Anstieg mit 5,6 respektive 5,4 Prozentpunkten deutlicher als in der Deutsch- und der rätoromanischen Schweiz mit je 1,4 Prozentpunkten. (pd/dc)

## WAS, WANN, WO

### Vierjährige in der Tagesschule

Was bedeutet es für die Betreuungsarbeit, wenn bereits Vierjährige in der Tagesschule sind? Tagesschulmitarbeitende diskutieren an einem Kurs der PHBern diese Frage, tauschen Erfahrungen aus und gewinnen durch Einblicke in die Praxis mehr Ideen und Sicherheit für die Betreuungsarbeit. Der Kurs findet am 2. März 2022 statt, die Anmeldefrist läuft bis 2. Februar 2022. Weitere Informationen: [www.phbern.ch/22.521.607.01](http://www.phbern.ch/22.521.607.01)

### Analoge und digitale Bildwelten

Die Tagung «Mixed Reality im Bildnerischen Gestalten» fragt nach fachdidaktischen Konzepten, wie im Bildnerischen Gestalten mit unterschiedlichen Wirklichkeiten umgegangen werden kann. Die Tagung wird organisiert von der Schweizerischen Gesellschaft für Lehrerinnen- und Lehrerbildung SGL und findet am 19. März 2022 am Campus Muttenz der Pädagogischen Hochschule FHNW statt. Die Anmeldefrist läuft bis 31. Januar 2022. Weitere Informationen: [www.phfnw.ch](http://www.phfnw.ch) unter «Veranstaltungen».

# CAS Lernreisen Kultur der Digitalität

## CAS Lernreise Volksschule

Gemeinsam gehen wir der Frage nach, wie Schule in der Kultur der Digitalität sein könnte. Dabei verlassen wir bewusst traditionelle Lehr- und Lernsettings. Die Präsenztage finden in verschiedenen Schweizer Städten statt. Wir werden Räume, Schulen und Institutionen besuchen, in denen der Wandel bereits sichtbar ist und mit Personen vor Ort in Dialog treten.

**Dauer:** Juli 2022 bis Juni 2023

**Zielgruppe:** Lehrpersonen

**Leitung:** Rahel Tschopp, Andreas Brugger, Felix Hollenstein

## CAS Lernreise Schulleitung

Die Lernreise lebt von der aktiven Mitarbeit sowie Neugier der Reisenden und setzt eine Bereitschaft für das Gestalten von Schule voraus. Die Reisenden arbeiten an einem kollaborativen Projekt. Entsprechend der Kultur der Digitalität teilen sie ihren Lernprozess oder das Projekt mit der Schulleitungs-Community.

**Dauer:** September 2022 bis September 2023

**Zielgruppe:** Schulleitungen

**Leitung:** Rahel Tschopp, Andreas Brugger



Weitere Informationen und Anmeldung unter:

<https://phsh.ch/lernreise>

Kontakt [lernreise@phsh.ch](mailto:lernreise@phsh.ch)



Weitere Informationen und Anmeldung unter:

<https://phsh.ch/lernreise-schulleitung>

Kontakt [lernreise@phsh.ch](mailto:lernreise@phsh.ch)

**ph | sh**

Pädagogische Hochschule Schaffhausen  
[www.phsh.ch](http://www.phsh.ch)

# Gut gemeint ist nicht unbedingt gut gemacht

Im Kanton Bern sollen Personen mit Berufsmatura prüfungsfrei ein Studium an der Pädagogischen Hochschule aufnehmen können. Der Berufsverband Bildung Bern und Zentralpräsidentin LCH Dagmar Rösler können dieser Idee nichts abgewinnen.

Wer eine Berufsmatura vorweisen kann, soll künftig auch ohne Prüfung zum Studium an der Pädagogischen Hochschule Bern zugelassen werden. Diesen Antrag stellt eine knappe Mehrheit der Bildungskommission an den Berner Grosse Rat. Sie will mit dieser Änderung nicht nur dem Lehrpersonenmangel entgegenwirken, sondern zugleich den Druck auf eine schweizweite Anpassung der Aufnahmebedingungen erhöhen, wie die Kommission Anfang November mitteilte.

**Kein Sonderzüglein für Bern**  
Der kantonale Berufsverband Bildung Bern lehnt die vorgeschlagene Änderung ab. In seiner Medienmitteilung warnt er vor den Folgen: «Dies bedeutet, dass der Kanton Bern eine Sonderlösung wählt und kantonale Diplome ausgestellt werden.» Da die ersten Studierenden erst 2026/2027 abschliessen würden, würde die Massnahme nicht gegen den aktuellen Lehrpersonenmangel helfen. Zuletzt mahnt

te Bildung Bern: «In Zeiten des Lehrpersonenmangels die Qualität der Ausbildung zu senken, kann sich zum Bumerang entwickeln.»

**Attraktivität nimmt ab**  
Dagmar Rösler, Zentralpräsidentin LCH, sagt, dass schon öfter der Reflex bestand, die Zugangshürden zu senken. Zeitgleich seien die Anforderungen an den Lehrberuf aber stetig gestiegen. «Damit wird das Gegenteil dessen erreicht, was eigentlich geplant ist – die Attraktivität des Lehrberufs wird verringert, was mittel- bis langfristig zu weniger Lehrpersonen führt», erklärte sie auf Anfrage von BILDUNG SCHWEIZ.

Weiter kritisierte Rösler einen allfälligen Alleingang des Kantons Bern. Er würde nicht nur allen Bestrebungen zur Harmonisierung zuwiderlaufen, sondern auch die berufliche Mobilität der PH-Abgängerinnen und -Abgänger massiv einschränken, weil sie mit einem kantonalen Diplom in keinem anderen



Der Kanton Bern plant, Personen mit Berufsmatura auch ohne Prüfung an die Pädagogische Hochschule zuzulassen. Foto: iStock/RyanKing999

Kanton unterrichten können. Deshalb befürchtet die Zentralpräsidentin, dass viele Leute nachträglich ein Nachdiplomstudium absolvieren würden. «Es besteht die Gefahr einer Zwei-Klassen-Lehrerschaft mit unterschiedlichen Anstellungsbedingungen», warnte sie.

**Quereinsteiger willkommen**  
Bereits heute steigt ein Teil der Studierenden mit Berufs-

matura und einer Ergänzungsprüfung an der PHBern ein. Dieser Zugang hat sich neben der gymnasialen Matura und der Fachmatura Pädagogik bewährt. Rösler ist froh um die Quereinsteigerinnen und -einsteiger: «Ihre Erfahrung und ihr Engagement in den Schulen gilt es weiter zu fördern, aber mit anderen Massnahmen.»

**Maximiliano Wepfer**

## BERUFSBILDUNG

### Weniger Druck in der Berufswahl

In einem Commitment haben sich die Verbundpartner der Berufsbildung darauf geeinigt, Lehrstellen nicht zu früh auszusprechen und Lehrverträge frühestens ein Jahr vor Lehrbeginn abzuschliessen. Zudem sollen Lehrverträge frühestens im September des Jahres vor Lehrbeginn genehmigt werden. Dies haben die Verbundpartner, zu denen unter anderem der Schweizerische Gewerkschaftsbund gehört, in einem Commitment Anfang November vereinbart. Dort schrei-

ben sie: «Die solidarische Beachtung des Berufswahlfahrplans ist im Interesse der Jugendlichen, Betriebe und Kantone. Sie wirkt dem Wettlauf um frühe Vertragsabschlüsse entgegen.»

Der LCH freut sich über diese Entwicklung in der Berufsbildung. Sie schafft Klarheit und reduziert den Druck auf die Jugendlichen und ihre Familien, die Lehrpersonen und die Lehrbetriebe. «Mit dem Commitment haben wir nun einen Kompromiss, der den Berufswahlprozess sichert, wie er im Lehrplan 21 abgebildet ist», teilt Samuel Zingg, Vizepräsident LCH, auf Anfrage von BILDUNG

SCHWEIZ mit. «Es ist sinnvoll, dass auch die Lehrbetriebe sich an diesen Fahrplan halten.» (aw)

## AARGAU

### Rochade in der Geschäftsleitung

An der Delegiertenversammlung des Aargauischen Lehrerinnen- und Lehrerverbands (alv) Anfang November in Lenzburg wurden zwei neue Mitglieder in die Geschäftsleitung (GL) per Sommer 2022 gewählt. Neu im Amt sind die Heilpädagogin Cécile Frieden und der Primarlehrer Michael Hegnauer.

Sie folgen auf Susanne Schlatter, die in Pension geht, und Daniel Hotz, der neu als Geschäftsführer amtiert. Letzterer übergibt das Amt des Vizepräsidenten an das bisherige GL-Mitglied Roger Sax.

Zudem verabschiedete alv-Präsidentin Kathrin Scholl offiziell ihre Amtsvorgängerin Elisabeth Abbassi, die von den Delegierten zum Ehrenmitglied gewählt wurde. Abbassi hat nach der Pensionierung durch ihren befristeten Einsatz im Gesundheitsdepartement dazu beigetragen, das priorisierte Impfen für Aargauer Lehrpersonen im vergangenen Frühling zu ermöglichen. (pd/mw)

**BRACK.CH**

**LIEFERT  
ALLES FÜR IHREN  
SCHULBEDARF.**



creativ  
COMPANY

**39.–**  
Creativ Company |  
Moosgummi-Set,  
150 Stück  
Art. 1043708

**ENTDECKEN**

In Zusammenarbeit mit Creativ Company bietet BRACK.CH Business Schulen, Kindergärten und allgemeinen Bildungsstätten sowie Universitäten ein vielfältiges Mal- und Bastelsortiment zu attraktiven Einkaufskonditionen. Entdecken Sie mehr auf [brack.ch/b2b/schulbedarf](https://brack.ch/b2b/schulbedarf)

Preise inkl. MwSt., Preisänderungen und Irrtümer vorbehalten. Preise sind reguläre BRACK.CH-Verkaufspreise vom 15. November 2021.  
BRACK.CH AG | Hintermättlistrasse 3 | 5506 Mägenwil | [brack.ch](https://brack.ch) | [info@brack.ch](mailto:info@brack.ch) | 062 889 80 80 | [/brack.ch](https://www.facebook.com/brack) [@brack](https://www.instagram.com/brack) [@brackch](https://www.tiktok.com/@brack)

# Finanzkompetenz spielerisch vermitteln

## FinanceMission World

Das eLearning-Angebot  
für die Sekundarstufe I

- Entwickelt von Lehrpersonen
- Digital und pfannenfertig
- Individuell auf das Niveau der Schüler\*innen anpassbar
- Entspricht dem Lehrplan 21

Infos und Musterlektionen auf:  
[www.financemission.ch](https://www.financemission.ch)

**FinanceMission**

Trägerschaft

**CH**  
DICHTERSBUND  
LEHRERINNEN  
UND LEHRER  
SCHWEIZ

**SER** SYNDICAT DES  
ENSEIGNANT-ES  
ROMANDES

**Kantonalbank**



# Im Gedenken an Ruth Fritschi

Am 19. November 2021 ist Ruth Fritschi unerwartet verstorben. Sie war seit 2010 Mitglied der Geschäftsleitung des Dachverbands Lehrerinnen und Lehrer Schweiz LCH. Ein Nachruf.

Liebe Ruth

Im Sommer 2022 wolltest du kürzertreten und die Geschäftsleitung des LCH aufgrund der geltenden Amtszeitbeschränkung verlassen. Nun bist du an der Präsidentenkonferenz im November für immer von uns gegangen. Ganz unerwartet wurdest du mitten aus dem Leben gerissen. Wir sind zutiefst erschüttert und unendlich traurig und können deinen plötzlichen Tod kaum fassen.

Deine Karriere im Berufsverband hat bei dir schon früh begonnen. Als Junglehrerin wirktest du im Vorstand der Sektion Untertoggenburg des Kantonalen Lehrerinnen- und Lehrerverbandes St. Gallen und im Vorstand der Kindergartenkonferenz St. Gallen mit. Gleichzeitig nahmst du Einsitz im Zentralvorstand des Schweizerischen Kindergartenverbandes (KgCH), wo du dich über Jahre für das Kindergartenobligatorium und für eine gleichwertige Ausbildung der Kindergartenlehrpersonen engagiertest.

Nach der Integration des KgCH in den LCH wurdest du 2010 in die Geschäftsleitung LCH gewählt. Du warst Präsidentin der Stufenkommission Zyklus 1, des Verlagsteams und Mitglied sowohl der Pädagogischen als auch der Sonderpädagogischen Kommission. Daneben hast du dich in externen Gremien in zahlreichen Gesundheitsprojekten engagiert und dich für die frühe Förderung und für die Heil- und Sonderpädagogik stark gemacht. Dabei spieltest du eine massgebliche Rolle bei der Realisierung wichtiger Projekte wie zum Beispiel dem Leitfaden «Gesundheit von Lehrpersonen» und dem Zusammenschluss führender Verbände zur Alliance Enfance.

Auch als schulhausverantwortliche Heilpädagogin hast du in einem grossen Pensum in den Kindergärten und Primarklassen der Schuleinheit Herrenhof in Niederuzwil (SG) gearbeitet.

In all den Jahren bist du zu einer ausgewiesenen Fachfrau in Kindergarten- und

Heilpädagogikfragen geworden – mit einem aussergewöhnlich guten Gespür für die wichtigen Themen.

Mit ausserordentlichem Engagement hast du dich für die Anliegen der Lehrpersonen eingesetzt, wofür wir dir sehr dankbar sind. Du warst hilfsbereit, verlässlich, humorvoll und zugleich viel mehr als das. Wir haben deine lebensfrohe Art immer geschätzt.

Liebe Ruth, du hast uns beeindruckt. Mit deiner Energie, deiner positiven Ausstrahlung, deiner Begeisterungsfähigkeit und deinem schier endlosen Willen, mit anzupacken und die Dinge mitzugestalten. Wir werden dich vermissen.

Den Hinterbliebenen sprechen wir unser tiefempfundenes Mitgefühl aus. ■

**Die Geschäftsleitung LCH**



Ruth Fritschi war elf Jahre lang Mitglied der Geschäftsleitung des LCH. Foto: Eleni Kougionis

# Verantwortung ist nicht delegierbar

Die Präsidentenkonferenz des LCH fand am 19. November 2021 in Flüeli-Ranft statt. Im Referat von Rechtsanwalt Michael Merker erfuhren die Präsidentinnen und Präsidenten unter anderem, dass Lehrpersonen aus strafrechtlicher Sicht für ihre Schülerinnen und Schüler jederzeit verantwortlich sind.

Für die Präsidentenkonferenz vom 19. November 2021 in Flüeli-Ranft (OW) war die Anreise für alle in etwa gleich weit. «Dies sorgt für ausgleichende Gerechtigkeit», sagte Zentralpräsidentin LCH Dagmar Rösler in ihrer Begrüssung. Das Dörfchen, bekannt als Wirkungsstätte des Schweizer Nationalheiligen Niklaus von Flüe, liegt in unmittelbarer Nähe zum geografischen Mittelpunkt der Schweiz auf der Alggialp.

## Zusammenarbeit auf kleinem Raum

«Im Herzen der Schweiz trägt der LCH die Stimmen der Lehrpersonen aus allen Ecken und Enden des Landes zusammen», erklärte Christian Schäli in seinem Grusswort. Der Vorsteher des Bildungs- und Kulturdepartements des Kantons Obwalden bezog sich ebenfalls auf den Austragungsort. Heute würden alle Lehrerinnen und Lehrer im Kanton strukturelle Lohnmassnahmen erhalten und Klassenlehrpersonen durch einen Klassenpool entlastet. Grund dafür sei die gute Zusammenarbeit zwischen den Behörden und den Lehrpersonen.

Auf diesen Austausch ging auch Annermarie Schnider, Co-Präsidentin des Kantonalen Lehrerinnen- und Lehrervereins Obwalden (LVO), in ihrer Ansprache ein. «Durch die geringe Grösse des Kantons sind die Wege kurz und schmal.» Gleichwohl sei es die gewerkschaftliche Aufgabe des LVO, auf «Nebellagen» wie das tiefe Lohnniveau aufmerksam zu machen. Deshalb seien weitere Schritte dringend notwendig, um marktgerechte Löhne zu ermöglichen.

## Unschärfen beim Recht stets gegeben

Nach den Begrüssungen führte Franziska Peterhans, Zentralsekretärin LCH, in das Hauptthema der Konferenz ein, die rechtliche Verantwortlichkeit von Lehrpersonen im Beruf. Bisher habe der LCH weniger auf Rechtliches fokussiert. «Mittlerweile hat sich das stark geändert, der LCH hat plötzlich eine Art Rechtsabteilung erhalten», sagte Peterhans. Zum Beispiel hat der Dachverband Rechtsgutachten zu diversen Fragen zur Coronapandemie bei Rechtsanwalt Michael Merker in Auftrag gegeben. Merker ist Mitautor des Leitfadens «Rechtliche Verantwortlichkeit von Lehrpersonen

im Beruf», der seit diesem Sommer auch in gedruckter Form vorliegt. Sein Referat leitete er mit den Worten ein, dass Recht weder eine exakte noch eine empirische Wissenschaft ist. «Bei der Auslegung der anwendbaren Rechtsnormen müssen wir mit Unschärfen leben.»

Michael Merker fokussierte auf die Aufsichts- und Sorgfaltspflicht, die eine Lehrperson gegenüber den Schülerinnen und Schülern hat. In der Praxis hängt diese Pflicht von den konkreten Umständen ab – zum Beispiel dem Alter und Entwicklungsstand der Schülerinnen und Schüler, den individuellen Verhältnissen der beteiligten Lehrperson oder dem Umfang der Risikoabschätzung. Bei einem Unfall während einer Schulreise prüft das Gericht, ob sich die Lehrperson an die Sorgfaltsnormen gehalten und die vorhandenen Risiken realistisch eingeschätzt hat.

## Unwissenheit ist kein Schutz

Der Rechtsanwalt unterstrich, dass Lehrpersonen stets die strafrechtliche Verantwortlichkeit tragen. Deshalb sollten sie Begleit- oder Hilfspersonen sorgfältig aussuchen, instruieren und überwachen. Zum Schluss betonte Merker zwei Grundsätze: «Wer etwas nicht weiss, muss sich informieren. Und wer etwas nicht kann, muss

es lassen.» Und er fügte an: «Wenn Lehrpersonen eine Schulreise mit einem Inhalt machen sollen, den sie nicht beherrschen, dann sollen sie Nein sagen.»

In der Fragerunde wollten die Präsidentinnen und Präsidenten von Merker wissen, wie er konkrete Beispiele aus ihrem Unterricht einschätzt. Anschliessend diskutierten sie in Gruppen über die Frage, welche rechtlichen Vorgaben in der Praxis Schwierigkeiten bereiten und wo es Handlungsbedarf für die Mitgliedsorganisationen und für den LCH gibt. Einig waren sich alle in Bezug auf die Notwendigkeit, die aktuellen und auch die künftigen Lehrpersonen für die rechtliche Thematik zu sensibilisieren. Dazu tragen die Referate bei, die Michael Merker in den Mitgliedsorganisationen hält und vom LCH finanziell unterstützt werden. ■

Maximiliano Wepfer

## Weiter im Netz

Weitere Bilder von der Präsidentenkonferenz in Flüeli-Ranft finden sich auf [www.LCH.ch](http://www.LCH.ch) > Der LCH > Über uns > Veranstaltungen



Rechtsanwalt Michael Merker appellierte an die Lehrerinnen und Lehrer, Begleitpersonen für Schulreisen sorgfältig auszuwählen und zu instruieren. Foto: Roger Wehrli

# Lenovo macht Schule.

*Smarter*

Smarter  
technology  
for all

Lenovo



Getestet für die Verwendung unter erschwerten Bedingungen wie Spritzwasser, Erschütterungen oder Staub – was auch immer der Schulalltag bringt.

**Wir beraten Sie gerne: [www.lenovo.com/EDUCATION](http://www.lenovo.com/EDUCATION)**

Intel® Core™ i7 vPro®  
Prozessor

# «Integrativ beschulte Kinder haben höhere Ambitionen»

Interview:  
Christoph Aebischer

Fotos: Philipp Baer

Der Übertritt ins Berufsleben ist für Kinder mit besonderem Bildungsbedarf nach wie vor eine hohe Hürde. Silvia Pool Maag, Professorin für Sonderpädagogik an der PH Zürich, sieht jedoch Verbesserungen. Eine davon ist die integrative Schule, eine andere sind Job-Coaches. Oft genug machen aber schlicht gute Menschen den Unterschied.



**BILDUNG SCHWEIZ: Gut 93 Prozent aller Jugendlichen schliessen in der Schweiz eine Ausbildung ab. Lohnt sich der Aufwand, um jetzt noch die angestrebten 95 Prozent zu erreichen?**

SILVIA POOL MAAG: Bei hier geborenen Jugendlichen ohne Schweizer Pass beträgt der Wert 83 Prozent. Bei ausländischen Jugendlichen, die nicht hier geboren wurden, sind es gar nur 73 Prozent. Da muss man sich schon fragen, ob das gerecht ist.

**Reden wir über die aktuell knapp sieben Prozent, die es nicht schaffen. Wer gehört zu diesen rund 6000 Personen pro Jahr?**

Neben Jugendlichen mit ausländischen Wurzeln sind es jene, die eine Ausbildung abgebrochen haben oder direkt ins Arbeitsleben eingestiegen sind, und etliche mit besonderem Bildungsbedarf.

**Wie gross ist diese letzte Gruppe?**

Das ist schwer zu sagen, da es keine Bildungsstatistik zu Lernenden mit Behinderungen gibt. Zahlen aus Studien zeigen, dass rund 40 Prozent der Jugendlichen aus Sonderschulen oder -klassen ohne zertifizierende Ausbildung bleiben und somit die grösste Gruppe sind.

**Sie haben 2006 zu diesem Thema doktriert. Damals stellten Sie viele Mängel fest, die den Einstieg ins Arbeitsleben erschweren.**

Seither hat sich aber einiges zum Guten verändert. Schon 2004 wurde die fachkundige individuelle Begleitung im Berufsbildungsgesetz festgeschrieben und die Durchlässigkeit in den Grundbildungen erhöht. Allerdings müssen Jugendliche dazu den Übertritt in eine eidgenössisch anerkannte Ausbildung schaffen. Das ist für viele Jugendliche mit einer Beeinträchtigung nach wie vor eine Hürde.

**Wo stehen wir heute?**

Die Schule entwickelt sich immer stärker hin zu einer integrativen Schule und die Berufsbildung führt diese Entwicklung weiter. Seit der Neugestaltung des Finanzausgleichs tragen die Kantone die Verantwortung für die Sonderpädagogik. Das unterstützt die Abstimmung der sonderpädagogischen Massnahmen. Und

die Invalidenversicherung ging dazu über, auch Schulen zu beraten. Die Verbesserung der Zusammenarbeit verschiedener Akteure im Übergang Schule-Beruf ermöglicht mehr Jugendlichen mit besonderem Förderbedarf eine Berufsausbildung. Ausbildungsbegleitende Beratung ist eine gute Investition.

**Im wortwörtlichen Sinne?**

In der Tat. Damit lassen sich Folgekosten einer gescheiterten Integration minimieren. Jeder junge Mensch, der im Beruf ist, kostet die Gesellschaft weniger.

**Es geht also auch um Geld?**

Für mich steht das nicht im Vordergrund und vielleicht ist das der wichtigste Punkt der ganzen Diskussion um die integrative Schule: Geben wir allen die Freiheit, zu wählen, wie sie leben möchten? Oder sieht unser System für gewisse Menschen nur

*«Geben wir allen die Freiheit, zu wählen, wie sie leben möchten? Oder sieht unser System für gewisse Menschen nur bestimmte Rollen vor?»*

bestimmte Rollen vor? Alle Investitionen in Bildung und Ausbildung zielen darauf ab, Menschen ein selbstbestimmtes Leben in unserer Gesellschaft zu ermöglichen, sei es beim Wohnen, in der Freizeit oder eben bei der Arbeit.

**Und dabei hilft eine integrative Schule?**

Die Forschung konnte zeigen, dass integrativ beschulte Jugendliche höhere berufliche Ambitionen haben.

**Sie trauen sich also mehr zu?**

Genau. Sie visieren dank ihrem Umfeld in der Regelschule qualifiziertere Berufe an und setzen sich andere Ziele. Seit der beschriebenen Weiterentwicklung der Berufsausbildung haben allerdings auch die Anforderungen zugenommen. Wer früher eine Anlehre machen konnte, hat es heute schwerer. INSOS Schweiz, der Branchenverband der Dienstleister für Menschen mit einer Beeinträchtigung, entwickelte

daraufhin die «Praktische Ausbildung». Für die einen ist diese eine abschliessende Grundausbildung, für andere ein Einstieg mit Anschlussmöglichkeit zum eidgenössisch anerkannten Berufsattest.

**Niederschwellige Arbeitsplätze verschwinden aber zunehmend, auch im Zuge der Digitalisierung. Gibt es genug geeignete Arbeitsplätze?**

Menschen mit Beeinträchtigungen erbringen längst nicht nur einfache Tätigkeiten. Da müssten wir über das Bild sprechen, das man von Betroffenen hat.

**Sie kennen aber sicher das Argument.**

**Was entgegnen Sie darauf?**

Zuerst muss man die Sichtweise umdrehen. Wir müssen schauen, welche Fähigkeiten und Potenziale jemand mitbringt. Das Prinzip, zuerst platzieren, dann ausbilden, hat sich dafür bewährt und die Digitalisierung kann mithelfen, Potenziale besser zu nutzen. Wer eine Sehbeeinträchtigung hat, kann beispielsweise dank einem speziellen Bildschirm Texte besser entziffern.

**Ist bei jenen, die Ausbildungs- oder Arbeitsplätze vergeben, die Bereitschaft zur Suche solcher Speziallösungen da?**

Viele sehen das als ihren solidarischen Beitrag für unsere Gesellschaft. Aber neben dieser individuellen Perspektive gibt es auch eine wirtschaftliche: Uns fehlen Fachkräfte. Deshalb gibt es verschiedene nationale Initiativen zur beruflichen Integration von Menschen mit Beeinträchtigungen. Die Erfahrung zeigt: Erhalten Menschen mit einer Beeinträchtigung die Chance für den Einstieg in einen Beruf, erledigen sie diesen oft sehr zuverlässig und sind hoch geschätzte Mitarbeitende.

**Dennoch gibt es Personen, die auf einfachere Tätigkeiten angewiesen sind. Solche Arbeitsstellen zu schaffen, ist nicht leicht. Das ist eine Erkenntnis des Projekts «Inklusionsstadt Uster», das Sie als Beirätin begleitet haben.**

Das stimmt. Aber die Entwicklung hin zu einer inklusiven Gesellschaft ist noch jung. Bis sie sich etabliert hat, braucht es Zeit.

**In Uster fand man heraus, dass unter anderem Berufsbildner und Chefinnen**

**wichtig sind auf diesem Weg. Was raten Sie ihnen?**

Sie müssen wissen, dass integriert beschulte Jugendliche mit Sonderschulstatus ein Anrecht auf Beratung und Unterstützung durch die Invalidenversicherung haben, dies sowohl in der Ausbildung als auch im Arbeitsleben. Brückenbauer zu den Betrieben sind dann Berufsintegrations- und Job-Coaches. Sie überlegen zusammen mit dem Betrieb, wie das Arbeitsumfeld ausgestaltet sein muss, damit es – zum Beispiel trotz Epilepsie – funktionieren kann. Diese sogenannte unterstützte Beschäftigung hat sich sehr bewährt.

**Viele dürften vor einem solchen Experiment zurückschrecken.**

Das ist richtig. Tatsächlich braucht es hier spezifische Kompetenzen aufseiten der anstellenden und ausbildenden Personen. Zudem muss das Team die berufliche Integration mittragen. Denn diese Aufgabe muss breit abgestützt sein.

**Also etwas für grössere Betriebe?**

Nicht zwingend. Ich kenne im Raum Bern einen Bäcker, der einen Jugendlichen mit ADHS eingestellt hat. Manchmal müsse er ihm morgens telefonieren: «Wo bist du? Wir haben angefangen.» Den Aufwand

*«In der Schweiz gelingt die Integration ins Arbeitsleben im Vergleich zum Ausland bereits sehr gut.»*

leiste er jedoch gerne, wenn er die Entwicklung und die Dankbarkeit des Lehrlings sehe. Dann gehe ihm das Herz auf, erzählte er mir. Dazu muss man vielleicht ein «Gutmensch» sein. Aber davon gibt es viele. Ein weiteres Beispiel?

**Gerne.**

Zwei Auszubildende im Postbereich eines Schweizer Energieunternehmens nahmen sich kurz vor ihrer Pensionierung vor, einem Jugendlichen mit Trisomie 21 eine «Praktische Ausbildung» zu ermöglichen. Dazu bildeten sie sich weiter. Sie wollten lernen, was Trisomie 21 überhaupt ist.



Silvia Pool Maag kennt Lehrmeisterinnen und Lehrmeister, die mit viel Herzblut Lehrlinge mit einer Beeinträchtigung ausbilden.

Darauf passten sie die Tätigkeiten so an, dass sie zu bewältigen waren. Postfächer bezeichneten sie beispielsweise mit Bildern, oder Vor- und Nachnamen statt Initialen, weil sich der Jugendliche die Adressaten so besser merken konnte. Die beiden erlebten diese Zeit als Krönung ihrer Auszubildnerkarriere. Es bringt meiner Meinung nach aber nichts, wenn man den Lehrmeisterkurs ausbaut und verlangt, dass nun alle Jugendliche mit Beeinträchtigungen ausbilden können müssen. Denn deren Bedürfnisse sind sehr spezifisch.

**Was braucht es sonst noch?**

In der Schweiz gelingt die Integration ins Arbeitsleben im Vergleich zum Ausland bereits sehr gut. Dies ist auch dank unserem dualen Berufsbildungssystem so. Ein Problem bleibt jedoch die Durchlässigkeit an den Übergängen, da der Übertritt in eine höhere Stufe an eine bestimmte Leistung gekoppelt ist. Für die berufliche Zukunft ist entscheidend, welcher Leistungsgruppe man auf der Oberstufe angehört.

**Damit wären wir wieder zurück in der Schule. Sie soll bei Leistungstests gut abschneiden, durchlässig sein,**

**gleichzeitig steigt die Heterogenität in den Klassen. Ist eine Ausweitung der Integration überhaupt die richtige Reaktion darauf?**

Auf jeden Fall. Wir können auf Vielfalt in der Gesellschaft nicht mit Homogenisierung an den Schulen antworten.

**Im Frühjahr gab die Hälfte der Zürcher Lehrerinnen und Lehrer aber an, der Auftrag belaste sie. Was sagen Sie dazu?**

Die Aufgabe ist sehr anspruchsvoll. Und sie kam im Rahmen der Volksschulentwicklung zumindest im Kanton Zürich quasi obendrauf – neben Deutsch als Zweitsprache, interkultureller Pädagogik, Partizipation und geleiteten Schulen, um nur eine Auswahl zu nennen. Doch Integration ist eine Haltung und deshalb grundlegend: Die Schule soll für alle da sein.

**Mag sein, doch zu viel ist zu viel.**

Integration ist auch nicht der Job einer einzelnen Lehrperson. Zum Glück rückt nun die Behindertenrechtskonvention der Vereinten Nationen das System und damit die Schule in den Fokus.

**Letztlich geht es also darum, auf wie viele Schultern diese Arbeit verteilt wird?**

In den nächsten zehn Jahren werden wir tatsächlich klären müssen, welche Ressourcen Schulen brauchen, damit sie Handlungs- und Gestaltungsspielraum erhalten. Die Schule soll nach den Bedürfnissen der Kinder, aber auch nach denjenigen der Lehrpersonen ausgerichtet werden.

**Wird das nicht mehr kosten?**

Es geht nicht in erster Linie um mehr Geld, sondern um eine andere Vergabe der Mittel. Die Kantone geben zwar Rahmenbedingungen vor. Aber Schulen sollen vermehrt selber entscheiden können, wofür sie die Mittel einsetzen wollen. Es braucht also einen neuen Rahmen: Der Weg zu den Ressourcen soll nicht mehr in erster Linie über eine Diagnose oder ein Etikett, sondern über Aufgaben führen. Der Kanton Aargau geht bereits in diese Richtung.

**Das klingt nach vielen Absprachen. Wo bleibt da der Raum zum Unterrichten?**

Deshalb muss die Unterstützung vermehrt

dorthin fliessen, wo die Arbeit gemacht wird, also zu den Unterrichtsteams. Dort sollen damit gezielt Weiterbildungen oder Fachpersonen finanziert werden.

**BILDUNG SCHWEIZ hat 2021 etliche Schulen besucht, die den Integrationsauftrag engagiert, aber pragmatisch umsetzen. Ist das zu wenig?**

Wichtig ist, dass Kinder nicht den Grossteil der Lernzeit in gesonderten Lernsettings unterrichtet werden. Das wäre sonst institutionelle Diskriminierung.

**Ist eine Sonderklasse ein Zeichen gescheiterter Integration?**

Für ein Kind, das dort eingeteilt ist, wäre es dann schlimm, wenn es permanent dieser Lerngruppe zugeteilt wäre. Wenn es hingegen mathematische Grundoperationen

in einer spezifischen Gruppe übt und andere Lektionen mit der Klasse stattfinden, spricht nichts dagegen. Studien zeigen, dass sich an integrativen Schulen auch der Unterricht verändert und weniger häufig frontal unterrichtet wird.

**Was geben Sie an der PH Zürich angehenden Lehrpersonen zu diesem Thema mit auf den Weg?**

Die meisten kommen schon aus einem integrativen System. Das Verständnis für Vielfalt ist angekommen. Was sie stark herausfordert, ist der Gedanke, wie sie jedem Kind gerecht werden sollen. Da kann ich nur sagen: Das ist unmöglich, denn diese Perfektion existiert in der Pädagogik nicht. Analog zum Konzept von Donald Winnicot sollen auch Lehrpersonen nicht perfekt, sondern «good enough» sein dürfen. ■

**Zur Person**

Früher selber Lehrerin, ist Silvia Pool Maag heute an der PH Zürich Professorin für Sonderpädagogik mit Schwerpunkt Inklusion und Diversität. Neben diversen anderen Funktionen begleitete sie als Beirätin das Projekt «écolsiv – Schule inklusiv» und das im November 2021 abgeschlossene, mehrjährige Projekt «Inklusionsstadt Uster». Pool Maag ist verheiratet und Mutter zweier Teenager.

**Weiter im Text**

Silvia Pool Maag: «Förderorientiertes Coaching Jugendlicher im Übergang Schule–Beruf. Berufsintegration unter sonderpädagogischer Perspektive», 2015, Südwestdeutscher Verlag für Hochschulschriften, Saarbrücken.



Angehenden Lehrerinnen und Lehrern rät Silvia Pool Maag, im Schulzimmer nicht perfekt, sondern «good enough» zu sein.



Eine Woche lang widmeten sich 32 Sekundarschülerinnen und -schüler dem Thema Nachhaltigkeit. Im Naturpark Beverin lernten sie auf Wanderungen die Natur und das Leben in den Bergen kennen. Mit gesammelten Rohstoffen stellten sie gar Süßes und Lipgloss her.

#### ERLEBNISREICHE PROJEKTTAGE IN GRAUBÜNDEN

# Nachhaltigkeit hautnah für zwei Schulklassen

Mit ihrem ReUse-Projekt gewinnen die Sekundarschülerinnen und -schüler der Klassen 3B aus Zürich die **UBS Helpetica Challenge**. Ihre Belohnung: eine Woche im Naturpark Beverin.

Noch nie sei er den Wolken so nah gewesen! Spricht Gabriel über die Wanderung aufs Schlächtli, strahlt er übers ganze Gesicht. Unter ortskundiger Leitung erleben die insgesamt 32 Schüler der Sekundarklassen 3B des Zürcher Schulhauses Döltzchi während einer Woche den Naturpark Beverin GR. Der Fokus liegt dabei auf dem Thema Nachhaltigkeit. «Wir haben Butter geschüttelt, mit Hacken einen Weg verbreitert, Solar-Anlagen und ihre Funktionsweise erklärt bekommen. Ich werde abends nie mehr in der ganzen Wohnung das Licht an lassen.» «Und ich nicht mehr so lange duschen!» Dilara und Rosanna nicken überzeugt. Erfahrungen, wie blind einen Baum zu ertasten, dem Wald zu lauschen und Lerchennadeln zu sammeln, um daraus im Lagerhaus Karamells zu kochen

oder mit dem geernteten Harz Lippenpomade herzustellen, ergänzen die Hitparade der neu gewonnenen Erkenntnisse. Eine ideale Vertiefung des ReUse-Projekts, in dem die Klassen Reststoffen und alten Schulpulten neues Leben eingehaucht – und damit die UBS Helpetica Challenge gewonnen hatten. Der Aufruf war, Vorschläge für eine nachhaltigere Schweiz zu liefern.

#### WEITERHIN IDEEN GESUCHT

Die Vermittlungsplattform für Freiwilligenarbeit UBS Helpetica nimmt weiterhin Projektideen zu den Fokusthemen Bildung, Soziales, Unternehmertum und Umwelt entgegen. Auch Privatpersonen und gemeinnützige Organisationen können Vorschläge auf der UBS Helpetica-Plattform einreichen.

#### DAS IST UBS HELPETICA

UBS Helpetica ist eine zentrale Vermittlungsplattform für Freiwilligenarbeit in der Schweiz. Hier treffen sich gemeinnützige Organisationen und Menschen, die nachhaltige Projektideen haben – und Menschen, die sich in einem solchen Projekt engagieren wollen. Die Schweiz braucht beides. Denn Gutes tun tut gut.

UBS Helpetica wird ermöglicht in partnerschaftlicher Zusammenarbeit mit vielen gemeinnützigen Organisationen in der Schweiz, der Gemeinnützigen Gesellschaft (SGG) und benevol Schweiz.

[www.ubs-helpetica.ch](http://www.ubs-helpetica.ch)





# Hochschulen können den Heilpädagogien-Mangel nicht im Alleingang beheben

Während die Interkantonale Hochschule für Heilpädagogik Studierende abweisen muss, sieht sich die PH Luzern mit der Aufgabe konfrontiert, jährlich mehr Ausbildungsplätze zu schaffen. Um die Situation an den Schulen zu verbessern, braucht es aber mehr als das. Zwei Hochschulvertretende schildern die Gründe.

Für den Master in Schulischer Heilpädagogik an der Interkantonalen Hochschule für Heilpädagogik (HfH) gibt es klare Zulassungskriterien: Neben einem abgeschlossenen Studium im pädagogischen Bereich oder einem verwandten Beruf muss mindestens ein Jahr Berufserfahrung – ebenfalls im pädagogischen Bereich – vorgewiesen werden. Ein im Rahmen des Studiums absolviertes Praktikum reicht nicht. Sind diese Voraussetzungen erfüllt, ist der Studienplatz allerdings noch nicht garantiert. Denn an der HfH gibt es nicht für alle Interessierten Studienplätze. Gleichzeitig gibt es seit Jahren einen Mangel an Schulischen Heilpädagogen. Wie passt das zusammen?

## Beruf wird noch anspruchsvoller

«Bei uns gibt es eine Kontingentierung der Studienplätze», sagt Barbara Fäh, Rektorin der HfH. Diese werden unter den 13 Kantonen und dem Fürstentum Liechtenstein, die die HfH gemeinsam tragen, aufgeteilt. Die Anzahl Studienplätze variiert von Kanton zu Kanton. «Jeder Kanton hat aber die Möglichkeit, weitere Studienplätze zu finanzieren», sagt Fäh. Der Kanton Zürich finanziere beispielsweise jährlich doppelt so viele Plätze, als ihm zugeteilt seien. Damit kann Zürich auch doppelt so viele Studierende ausbilden lassen. «Gleichzeitig steigen die Zahlen der Schülerinnen und Schüler in allen Kantonen», sagt sie. Doch: Die Kontingentierung der Studienplätze

folge leider nicht der steigenden Anzahl Schülerinnen und Schüler.

Eine Pensionierungswelle und zu wenig attraktive Anstellungsbedingungen verschärfen zusätzlich den Mangel an Schulischen Heilpädagogen. Dabei geht es nicht nur um den Lohn: Von guten Anstellungsbedingungen könne gesprochen werden, wenn Schulische Heilpädagoginnen gemeinsam mit der Schulleitung und im Kollegium das Schulsystem zum Wohle aller Kinder mitgestaltet. «Oftmals werden sie aber nur punktuell in einer Vielzahl

*«Auch Lehrpersonen können eine Art Laufbahnmodell durchlaufen.»*

von Klassen oder gar an mehreren Schulhäusern eingesetzt», so Fäh. Dies mache den ohnehin schon sehr anspruchsvollen Beruf noch anspruchsvoller, weil sich die Schulischen Heilpädagoginnen an unterschiedlichste Settings, Lehrpersonen und Kulturen gewöhnen müssen.

Wie dem Fachkräftemangel entgegenwirken kann, ist eine Frage, mit der man sich an der HfH wiederholt auseinandergesetzt hat. Kernfrage ist laut Fäh: Wie kommen die Kompetenzen, die es im Schulsystem braucht, in dieses hinein, aber auch zum einzelnen Kind? Dafür brauche es gut ausgebildete Fachleute mit einem Masterstudium. «Wir sind überzeugt,

dass sonderpädagogische Kompetenzen kontinuierlich entwickelt werden müssen. Dafür steht unser Laufbahnmodell», sagt Fäh. Mit diesem sei es schon Lehrpersonen möglich, erste, an ein späteres Studium anrechenbare Module zu Schulischer Heilpädagogik zu besuchen und so spezifisches Wissen aufzubauen, zum Beispiel wenn sie in ihrer Klasse ein Kind mit einer Sehbeeinträchtigung hätten.

## Alle Player sind in der Verantwortung

Dass die Hochschulen die Attraktivität des Studiengangs mit flexibleren Zugängen erhöhen, findet Thomas Müller sinnvoll. Der Co-Leiter des Studiengangs Schulische Heilpädagogik an der PH Luzern hat im Rahmen eines Forschungsprojekts den Fachkräftemangel in der Zentralschweiz untersucht. Er wollte herausfinden, weshalb es zwischen den Zentralschweizer Kantonen Unterschiede in der Quote an ausgebildeten Heilpädagoginnen und Heilpädagogen gibt und wie Quoten gesteigert werden können. Die Ergebnisse der Arbeit sollen dazu beitragen, dem Fachkräftemangel gezielt entgegenzuwirken. Sie werden deshalb Anfang 2022 Verantwortlichen aus dem Bildungssektor vorgestellt.

Mit BILDUNG SCHWEIZ sprach Müller bereits über die Gründe für den Mangel und über Lösungsansätze. «Ich machte rund 30 Faktoren aus, die Auswirkungen auf den Fachkräftemangel haben. Es wäre falsch, die Problematik an nur einem Faktor festzumachen.» Zudem gebe es verschiedene Player in diesem Feld: die Schulleitungen, die Kantone, die Ausbildungsstätten und die Studierenden. «Wir können nicht an einem einzelnen Ort ansetzen und damit das Problem lösen», sagt Müller.

## An verschiedenen Orten ansetzen

Die Attraktivität des Studiengangs ist gemäss Müller ein wichtiger Faktor. Entscheidend dabei: «Ein hoher Praxisbezug wurde von den befragten Personen als besonders bedeutsam eingeschätzt.» Aber auch die Möglichkeiten zur individuellen Vertiefung sowie zur Flexibilisierung des Studiums seien stark positiv gewichtet worden.

Dies seien Faktoren, welche die Hochschule beeinflussen kann. Doch Müller sieht auch andere in der Pflicht. Die



Barbara Fäh, Rektorin HfH. Foto: Niklaus Spoerri



Thomas Müller von der PH Luzern. Foto: vZg

Rahmenbedingungen würden sich von Kanton zu Kanton, ja sogar von Schule zu Schule unterscheiden. Unterschiede zeigten sich schon darin, wie stark Personen im Arbeitsfeld der Schulischen Heilpädagogik zu einer entsprechenden Ausbildung animiert beziehungsweise verpflichtet würden. Bei den Belastungen im

*«Ich machte rund 30 Faktoren aus, die Auswirkungen auf den Fachkräftemangel haben.»*

Studium, überlegt Müller, könnten Arbeitgeber arbeitstätige Studierende unterstützen: «Dies kann finanzieller, aber auch organisatorischer Natur sein.» Wenn die Schulleitung nur schon die Organisation von Stellvertretungen bei studienbedingten Absenzen übernehme, wirke dies gemäss den Umfrageergebnissen stark entlastend. Hinzu kämen weitere Faktoren, die bereits

von der Aufnahme des Studiums abhalten, wie zum Beispiel das Ausmass der Belastung in der Ausbildung. «Gerade studieninteressierte Personen, die noch an einem Lehrerseminar die Ausbildung zur Lehrperson absolviert haben, fürchten sich vor einem Hochschulstudium und der damit verbundenen Masterarbeit», erklärt Müller. Sie zweifelten daran, das Studium zu schaffen. Als weiterer Hinderungsgrund wurden die bereits erwähnten Zulassungsbeschränkungen genannt.

#### **Mehr Ausbildungsplätze schaffen**

Für seine Arbeit berechnete Thomas Müller, wie viele Studierende aus der Zentralschweiz es bräuchte, um den Bedarf zu decken. «Grob geschätzt bräuchten wir doppelt so viele Studierende, wie es derzeit sind», sagt Müller. Deshalb sei es umso erfreulicher, dass die Studierendenzahlen an der PH Luzern im Master Schulische Heilpädagogik in den vergangenen Jahren enorm gewachsen seien. «Wir haben viel gemacht, um den Studiengang attraktiver

zu gestalten.» Nun gelte es, jährlich mehr Ausbildungsplätze zu schaffen, damit man der Nachfrage entsprechen könne.

#### **Nicht alle erhalten einen Platz**

Mit vielen Anmeldungen hat auch die HfH zu kämpfen. «Oft könnte man fast jeden Studienplatz doppelt belegen», führt Fäh aus. Dann spielen neben den eingangs erwähnten Zulassungskriterien die Kantonszugehörigkeit und das Alter eine Rolle, ob jemand aufgenommen wird oder nicht. «Wir haben Quoten, wie viele Personen wir pro Altersgruppe aufnehmen», erklärt Fäh. Sie gibt zu bedenken, dass solche Kriterien nicht unbedingt dazu führen, dass jene, die sich am besten eignen, einen Studienplatz erhalten. «Wir entwickeln nun ein Aufnahmeverfahren, das sich an Kompetenzen orientiert.»

Barbara Fäh und Thomas Müller sind sich aber einig, dass die Hochschulen das Problem nicht allein lösen können. ■

Anna Walser



Kinder mit besonderem Förderbedarf brauchen Lehrpersonen mit heilpädagogischem Know-how. Foto: iStock/zoranm

# WAS IST SCHÖN?

## Malwettbewerb & Quiz für Kinder & Jugendliche

Fragen Sie Ihre Schülerinnen und Schüler und lassen Sie sie in Form von Zeichnungen oder Collagen darauf antworten. Die kreativsten Arbeiten gewinnen tolle Preise.

Bestellen Sie die Teilnahmeunterlagen unter [raiffeisen.ch/wettbewerb](http://raiffeisen.ch/wettbewerb) oder bei Ihrer lokalen Raiffeisenbank.

Bestellschein bitte an die lokale Raiffeisenbank senden oder an Raiffeisen Schweiz, Marketing/Jugendwettbewerb, 9001 St.Gallen, [jugendwettbewerb@raiffeisen.ch](mailto:jugendwettbewerb@raiffeisen.ch)



✂ Ich wünsche \_\_\_\_\_ Exemplare der Wettbewerbsbroschüre.

\_\_\_\_\_  
Name, Vorname

\_\_\_\_\_  
Strasse

\_\_\_\_\_  
PLZ, Ort

52. Internationaler Raiffeisen-Jugendwettbewerb

**RAIFFEISEN**

# Ein schönes Erlebnis, ein duftendes Shampoo und eine Solarleuchte

Das Projekt «make together» ermöglicht Begegnungen zwischen Jugendlichen mit und ohne Beeinträchtigungen. In der Kornhausbibliothek in Bern haben sich zwei Oberstufenklassen zum gemeinsamen Herstellen von Shampoo und Solarleuchten getroffen.

«Weiss öpper, wie me s'Solar macht?», ruft ein Mädchen in die Runde. «Jo, är weisses», ruft ein anderes. «Isch är Expärt i däm?», fragt das erste Mädchen nach. Ja, er ist Experte! Er weiss genau, wie man die Solarleuchte auf dem geschmückten Glas montiert, sodass sie hält und leuchtet. Gelernt hat er es erst kurz davor in einem Mini-Workshop. Es ist Mittwochmorgen in der Kornhausbibliothek in Bern. Zwei Klassen treffen sich zu einem Workshop von «make together». Die eine Klasse ist aus Brügg angereist, eine siebte Sekundarklasse, in der auch ein Kind, das eine besondere Förderung benötigt, integriert ist. Die andere ist eine heilpädagogische Sonderklasse aus Bern-Wankdorf.

## Aus Jugendlichen werden Profis

Als die Jugendlichen um neun Uhr in der Kornhausbibliothek im Kreis stehen, treffen sie das erste Mal aufeinander. «Haben die alle eine Behinderung?», fragt ein Mädchen aus Brügg den Heilpädagogen Martin

«Weiss öpper, wie me s'Solar macht?» – «Jo, är weisses.»

Nedi. «Was ist Behinderung?», entgegnet dieser prompt und freut sich, dass die Jugendlichen darüber zu reflektieren beginnen. Denn das ist ein Ziel dieses Morgens.

Durch den Morgen führt Susanne Lizano von insieme Region Bern, einer gemeinnützigen Organisation, die sich für Menschen mit einer geistigen Behinderung engagiert. Als Erstes nennen alle reihum ihren Namen und ihr Hobby. Viele machen gerne Sport, andere machen Musik und ein paar sind Gamer. Dann erklärt Susanne Lizano den Ablauf des Morgens: An vier grossen Tischen können die Jugendlichen eine Solarlampe und ein Shampoo herstellen. An jedem Tisch wartet ein Make-together-Coach. Zugeteilt werden die Jugendlichen anhand der unterschiedlich farbigen Bänder ihrer Namensschilder. Kaum am Tisch angelangt, werden die Gruppen schon wieder auseinandergenommen. Denn jetzt geht es darum, in Mini-Workshops zu lernen, wie man eine Solarlampe oder ein Shampoo fabriziert. Die Make-together-Coaches erklären den Jugendlichen

in den Mini-Workshops Schritt für Schritt, wie der Herstellungsprozess aussieht und worauf geachtet werden muss. Bald haben die Jugendlichen – solche mit und ohne Beeinträchtigungen – den Herstellungsablauf gelernt und gehen nun wieder zurück zu ihren Tischen. Jetzt sind sie die Expertinnen und Experten und dürfen die anderen anleiten. «Der Wechsel von der Kerngruppe in den Mini-Workshop und wieder zurück in die Kerngruppe bietet viele Kontaktmöglichkeiten. Zudem werden alle, auch Jugendliche mit Beeinträchtigungen, zu Experten und Expertinnen», erklärt Michael Eckhart, Leiter des Instituts für Heilpädagogik der PHBern.

## Ein noch junges Projekt

Make together ist ein Kooperationsprojekt des Instituts für Heilpädagogik der PHBern und von insieme Schweiz. Das Eidgenössische Büro für die Gleichstellung von Menschen mit Behinderungen unterstützt es finanziell. Für Klassen und Jugendliche ist die Teilnahme kostenlos. Gestartet wurde das Projekt 2020, die ersten Veranstaltungen fanden im Sommer 2021 statt. Ab 2022 soll das Angebot auf die ganze Schweiz ausgeweitet werden. Die Termine werden jeweils auf der Website von Make together publiziert. Die Werkstatt kann von Regel- und Sonderschulklassen ab

dem sechsten Schuljahr besucht werden. Der Vormittag ist jeweils für Schulklassen reserviert, nachmittags steht die Werkstatt interessierten Jugendlichen mit und ohne Beeinträchtigungen offen.

Für den Besuch der Werkstatt mit einer Schulklasse ist keine spezifische Vorbereitung notwendig. Dennoch bietet es sich an, Anderssein und Vielfalt vor oder nach dem Besuch mit den Jugendlichen zu thematisieren. Ideen dazu findet man beispielsweise im Ideenset «Vielfalt

*«Verschiedenheit soll bei den Anlässen nicht als Defizit, sondern als Ressource, als anderer Blickwinkel oder als eine andere Herangehensweise wahrgenommen werden.»*

begegnen» der PHBern. Auf der Website [www.maketgether.ch](http://www.maketgether.ch), die sich noch im Aufbau befindet, werden künftig neben Informationen zum Projekt auch Anleitungen und Materialien zum Download angeboten. Wer selbst eine solche Werkstatt durchführen möchte, wird auf der Website alle nötigen Informationen und Dokumente finden. Ebenso ist geplant, dass über die



Die Make-together-Coaches helfen den Jugendlichen beim Herstellen der Shampoos und Solarleuchten.  
Fotos: Claudia Baumberger

Website Boxen mit dem notwendigen Material bestellt werden können. Zudem wird die PHBern ab 2022 eine Weiterbildung zu Make together anbieten.

#### Es macht Spass

An diesem Mittwochmorgen vergeht die Zeit im Nu. In der kurzen Schlussrunde tauschen sich die Schülerinnen und Schüler aus: «Es war cool, dass die Klassen gemischt waren und dass wir zu Spezialistinnen wurden», sagt ein Mädchen aus

*«Es war cool, dass die Klassen gemischt waren und dass wir zu Spezialistinnen wurden.»*

Brügg. Ein Schulkollege bestätigt: «Ich fand es gut, dass wir gemischt waren, und es war schön, jemanden zu unterstützen, der Hilfe brauchte.» Die Jugendlichen der heilpädagogischen Sonderklasse schreiben auf einem grossen Streifen Papier zwischen einem Plus- und einem Minuszeichen auf, was ihnen gut beziehungsweise weniger gut gefallen hat. Doch die Fläche unter dem Minus bleibt leer, dafür füllt sich die unter dem Plus: «Solar war gut», «Alles hat mir gefallen» und «Alles war cool» ist da zu lesen.

Stefanie Walz, Lehrerin der Sonderklasse, freut sich über diese Rückmeldungen. Ihre Jugendlichen seien sehr gut eingebunden gewesen. Vom Morgen bleibt ihnen neben der guten Erinnerung eine geschmückte Solarlampe und ein Shampoo – ein farbiges, angenehm duftendes Stück Seife.

#### Die Begegnung zählt

Die Begegnung der beiden Klassen dauerte knapp drei Stunden. Was bleibt davon hängen? Dazu meint Andreas Jäggi vom Institut für Heilpädagogik der PHBern und Co-Projektleiter von Make together: «Wir wollen Begegnungen ermöglichen.» Denn Jugendlichen, Eltern und Lehrpersonen fehlten solche Kontakte, sie könnten darum kaum Erfahrungen mit inklusiven Settings sammeln. «Manchmal haben sie Angst davor oder sie fühlen sich überfordert», fährt Jäggi fort. Insgesamt fehlten innovative Angebote. Denn solche Begegnungen seien wichtig: «Vorurteile können hinterfragt und Gemeinsamkeiten entdeckt werden.»

Make together ist ein Angebot im kreativ-gestalterischen Bereich. Unter fachlicher Anleitung stellen die Jugendlichen mit und ohne Beeinträchtigungen gemeinsam etwas her, lernen analoge und digitale Techniken kennen und können kreativ tätig sein. Positiv verlaufende Begegnungen mit

gemeinsamen, lustvollen Aktivitäten, an denen sich alle gleichwertig beteiligen können, seien geeignet, um das gegenseitige

*«Vorurteile können hinterfragt und Gemeinsamkeiten entdeckt werden.»*

Verständnis zu fördern, so Jäggi. «Weil Kontakte nicht automatisch positiv wirken, haben wir bei Make together darauf geachtet, möglichst förderliche Kontaktbedingungen zu schaffen», betont er. «Verschiedenheit soll bei den Anlässen nicht als Defizit, sondern als Ressource, als anderer Blickwinkel oder als eine andere Herangehensweise wahrgenommen werden.» Make together leiste so einen Beitrag zu Gleichstellung und Integration.

**Claudia Baumberger**

#### Weiter im Netz

[www.maketogether.ch](http://www.maketogether.ch)

[www.phbern.ch/dienstleistungen/unterrichtsmedien/ideenset-vielfalt-begegnen](http://www.phbern.ch/dienstleistungen/unterrichtsmedien/ideenset-vielfalt-begegnen)



Andreas Jäggi, Co-Leiter von «make together».



Die Jugendlichen werden dank Mini-Workshops zu Spezialisten und können ihrer Gruppe helfen.

# Gemeinsam sind wir hirnstark.

Berufsschullehrer:innen, vernetzt euch!  
Willkommen in der Skillsnet Community.



skillsnet.swiss  
Berufsbildung intelligent vernetzt



community.skillsnet.swiss

## GRATIS Testen für Lehrpersonen

### SPIELERISCHER LERNAUSFLUG FÜR DIE GANZE KLASSE

21 Missionen (66 Räume) mit kniffligen Aufgaben

Für Ihre Klasse bedeutet das:

- › Stärkung der überfachlichen Kompetenzen
- › Stimulierung & Aktivierung von Hirn & Körper
- › Nachhaltiger Effekt auf Team- & Problemlösungsfähigkeiten, Belastbarkeit
- › Stärkung des Klassengeists
- › Gemeinsamer Spass für alle
- › über 400 Klassen sind bereits überzeugt, ist Ihre die nächste?

Bei Boda Borg Zürich in Rümlang

zurich@bodaborg.ch

www.bodaborg.ch



 Microsoft Surface

## Mehr Power für die ganze Klasse, dank des flexiblen Surface Go 2

Bis zu  
**18%<sup>1</sup>**  
sparen

Mehr Informationen  
finden Sie unter  
[aka.ms/schulpower](https://aka.ms/schulpower)



Sichern Sie sich bis zum 30.12.2021  
bis zu **18% Rabatt<sup>1</sup>** auf Surface Go 2!

1 Das Angebot ist nur im Zeitraum 01.10.-30.12.2021 gültig, nur solange der Vorrat reicht. Der Rabatt in % ist auf Basis des netto MSRP berechnet.

# Das Schulhaus Munzinger will eine Schule fürs Leben sein

Text: Mathias Streit

Fotos: Hanspeter  
Bärtschi

An der Mosaik-Schule Munzinger in der Stadt Bern entscheiden die Jugendlichen selbst, wann sie was lernen wollen. Für manche ist das zu Beginn eine Überforderung. Viele wachsen aber im Lauf der Zeit über sich hinaus und werden zu Leadern, die andere anleiten.



Lehrerin Frances Amor steht allein im Schulzimmer. Es ist kurz nach 8 Uhr morgens. Im Schulhaus Munzinger hat soeben das freiwillige «Aufstarten» begonnen. Eine halbe Stunde haben die Jugendlichen Zeit, um in den Schultag zu starten. «Ob sie diese Zeit nutzen, um Aufgaben zu erledigen oder mit Freunden zu plaudern, ist ihnen selbst überlassen», erklärt die Lehrerin, während die ersten Schülerinnen eintreffen. Das passt ins Konzept der sogenannten Mosaik-Schule: Selbstverantwortung wird hier grossgeschrieben. Muss so moderner Unterricht im 21. Jahrhundert aussehen? Ein Augenschein.

Die Munzingerschule im Stadtberner Mattenhof-Quartier umfasst zwei Gebäude: einen denkmalgeschützten Altbau im Heimatstil und einen gesichtslosen Modulbau, der 2016 wegen Schulraumknappheit gebaut wurde. In diesem Modulbau ist die Klasse 5B untergebracht. Die Klasse ist wild durchmischt: 9.-Klässler mit Realniveau sitzen neben Sekschülerinnen aus der 7. Klasse. «Die Jugendlichen wissen oft nicht mal, welches Niveau ihre Klassenspänli haben», sagt Amor. Die Alters- und Niveaudurchmischung ist denn auch einer der beiden zentralen Pfeiler des Mosaik-Modells.

Der Vorteil der Durchmischung: Auch leistungsschwächere Jugendliche können so in eine Führungsrolle schlüpfen. «Spätestens in der 9. Klasse sind sie Vorbilder für die

*«Spätestens in der 9. Klasse sind sie Vorbilder für die Jüngeren – das motiviert.»*

Jüngeren – das motiviert», sagt Amor. Die Durchmischung erleichtert zudem die Laufbahnplanung der Jugendlichen. Jüngere würden von den Erfahrungen der Älteren profitieren, so Amor. An diesem Morgen schildern beispielsweise 8.-Klässler ihre Eindrücke vom Besuchstag am Gymnasium.

### Selbstständige Jugendliche

Der zweite Pfeiler des Mosaik-Modells ist das frühe Erlernen von Selbstorganisation. Die Idee dahinter: Wer sich nicht eigenständig Ziele setzen kann, ist in unserer Gesellschaft, wo lebenslanges Lernen, Wissen und die Fähigkeit zur Adaption immer wichtiger werden, auf verlorenem Posten. An der Mosaik-Schule Munzinger sind deshalb wöchentlich zehn Lektionen für das selbstorganisierte Lernen (SOL) reserviert. Das entspricht rund einem Drittel des Gesamtstundenplans. Während dieser Lektionen entscheiden die Jugendlichen selbst, woran sie arbeiten.

Zentrales Planungstool ist dabei das Lernjournal, wo sie ihre Fortschritte festhalten und wöchentlich ihren Lernplan für die kommenden zwei Wochen definieren. «Die Jugendlichen lernen so, Aufgaben anzunehmen, einzuteilen



Salwa (links) hatte zu Beginn Schwierigkeiten, sich selbst zu organisieren. Heute profitiert auch sie vom Austausch mit Kameradinnen.

und selbstständig zu erledigen», so Amor. Je nach Niveau müssen dabei unterschiedliche Lernziele erreicht werden.

Bei den Schülerinnen und Schülern der Klasse 5B kommt das Mosaik-Modell gut an. «Ich lerne heute viel selbstständiger als noch in der 6. Klasse», sagt Momo. Der Realschüler ist einer der Klassenleader. Mit den anderen drei, die seiner Lerngruppe angehören, bereitet er gerade die Klassenlektion am Nachmittag vor. «Was war diese Woche gut und was nicht?», fragt er. Momo ist überzeugt, dass ihm das Mosaik-Modell für das spätere Berufsleben mehr bringt, als «wenn einfach ein Lehrer da vorne steht und mir alles erzählt». Janis pflichtet ihm bei: «Wenn ich Hilfe brauche, suche ich mir diese selbst und frage einen älteren Schüler. Ich renne nicht direkt zur Lehrerin.»

### Nicht immer klappt es auf Anhieb

Einen Nachteil hat das Mosaik-Modell allem Lob zum Trotz – da sind sich auch die Jugendlichen einig: «Der Übergang in die 7. Klasse war schwer», sagt Salwa. Ihr Pultnachbar pflichtet ihr bei: «Bis zu den ersten Winterferien wurde ich nie rechtzeitig mit dem SOL-Lernplan fertig.»

Die beiden sind keine Einzelfälle. «Die Kinder erhalten Hilfestellungen, trotzdem ist der SOL-Unterricht insbesondere für leistungsschwächere und schlecht organisierte Jugendliche am Anfang herausfordernd», sagt Christiane Ammann von der Pädagogischen Hochschule Bern. Die PHBern hat die Munzingerschule bei der Umstellung auf das Mosaik-Modell wissenschaftlich begleitet und mitgeholfen, passendes Material für den SOL-Unterricht zu erstellen.





Momo und Janis sind überzeugt, dass sie mit dem speziellen Modell an der Munzingerschule etwas Nützliches für später lernen.

Die Erkenntnisse aus der Zusammenarbeit haben Ammann und ihre Kollegin Caroline Sahli Lozano in einem Buch zusammengefasst.

Wer das Buch liest, merkt rasch: SOL bedeutet nicht «Schule ohne Lehrperson». «Wer während der SOL-Stunden Texte korrigieren will, hat das Konzept nicht verstanden», sagt Ammann. Die Lehrperson brauche es, gerade um zu verhindern, dass Kinder mit Lern- oder Motivationsproblemen den Anschluss verlieren. An der Munzingerschule erfolgt dies unter anderem in regelmässigen Coachinggesprächen zwischen der Lehrperson und den Jugendlichen.

#### Eltern waren zunächst skeptisch

In seinem Büro erzählt Schulleiter Giuliano Picciati von den Anfängen des Mosaik-Modells an seinem Schulhaus: «Zu Beginn gab es Widerstand, bei gewissen Eltern brauchte es viel Überzeugungsarbeit.» Trotzdem wechselten einzelne Kinder in eine Privatschule. «Auch heute sind einige Eltern zunächst skeptisch, doch regelmässige Umfragen unter den Jugendlichen und ihren Eltern zeigen, dass sich die Skepsis jeweils rasch legt», so Picciati. Inzwischen genieße das Modell im Einzugsgebiet der Schule grosse Akzeptanz.

Eingeführt wurde das Modell 2014 – auch auf Bestreben der Lehrpersonen. «Wir hatten zuvor andere Modelle probiert, waren aber nie ganz glücklich», erklärt Picciati. Die Integration der ehemaligen Kleinklasse stellte die Schule damals vor eine grosse Herausforderung. «Das Mosaik-Modell erfüllte unsere Vorstellung der idealen, integrativen Schule am besten», so der Schulleiter.

Heute kommen regelmässig Delegationen aus anderen Schulen ins Berner Mattenhof-Quartier, weil sie sich für das Mosaik-Modell interessieren. Diese Form des Unterrichts sei nicht zuletzt auch für Lehrpersonen interessant, sagt Picciati. «Es gibt Lehrpersonen, die an anderen Orten ihre Stelle kündigen, weil sie etwas Innovatives machen wollen – die Jobs hier sind begehrt.»

#### Fehlende Lehrmittel als Herausforderung

Eine, die seit dem Beginn dabei ist, ist Dorette Fischer. Die Lehrerin war Projektleiterin bei der Umstellung auf das Mosaik-Modell. Im Pausenraum der Lehrpersonen vergleicht sie ihre aktuelle Arbeit mit der Zeit im alten Modell: «Heute plane ich viel weiter in die Zukunft, damit sich die Jugendlichen ihre Arbeit über eine längere Zeit selbst einteilen können.» Fischer bereitet Themenblöcke von bis zu sechs Wochen exakt vor. «Das bedeutet mehr Aufwand im Vorfeld, dafür gibt es keine kurzfristigen Planungsaktionen

*«Das Mosaik-Modell erfüllte unsere Vorstellungen der idealen, integrativen Schule am besten.»*

mehr und ich kann mich im Unterricht voll auf die Jugendlichen konzentrieren», sagt sie.

Hört man sich unter den Munzinger-Lehrpersonen um, gelten Fächer wie Fremdsprachen oder Mathematik als besonders herausfordernd, da sie stärker auf Vorwissen aufbauen als beispielsweise Deutsch. Zudem fehlen hier oft alters- und niveauübergreifende Lehrmittel. «Dieses Problem kann aber durch gute Zusammenarbeit im Lehrteam gelöst werden», so Fischer. Für sie ist nach sieben Jahren Mosaik-Modell klar: «Ich möchte nie mehr sonst wo arbeiten.» ■

#### MOSAIK-SCHULEN

Die Munzingerschule ist eine von rund 25 Oberstufen in der Schweiz, die nach dem sogenannten Mosaik-Modell organisiert sind. Das Modell besitzt zwei zentrale Pfeiler: Selbstverantwortung sowie Alters- und Niveaudurchmischung. Das Akronym MOSAIK steht für Motivation, Offenheit, Selbstwirksamkeit, Altersdurchmischung, Individualität und Kooperation. Insgesamt besuchen rund 300 Jugendliche in 15 Klassen die Munzingerschule. Sie ist damit eine der grössten Mosaik-Schulen in der Schweiz.

Ab Schuljahr 2022/23

Deutsch Eins

## Kontinuierliche Förderung in der 1. Klasse

Dank linearer Grundstruktur und modularem Aufbau mit zahlreichen Wahlmöglichkeiten können Sie Ihren Unterricht variantenreich gestalten und den Kindern Spass an der Sprache vermitteln. *Deutsch Eins* beinhaltet einen Erstleselehrgang nach der silbenanalytischen Methode und spannende thematische Inhalte.

[lmvz.ch/Schule/Deutsch](http://lmvz.ch/Schule/Deutsch)

**LM**  
**VZ**  
**LEHRMITTEL**  
**VERLAG**  
**ZÜRICH**



Jetzt  
Beratertermin  
vereinbaren  
[beratung@lmvz.ch](mailto:beratung@lmvz.ch)

[verkehrshaus.ch](http://verkehrshaus.ch)  
SCHULDIENTST

Die Welt der Medien erleben!

## MEDIA WORLD

Mit der Media World bietet das Verkehrshaus der Schweiz einen einzigartigen, topmodernen und interaktiven Lernort für Schulklassen im Bereich der Medien.

Alle Informationen für Lehrpersonen zur Ausstellung und stufengerechte Unterrichtsunterlagen (auch als digitales Lernbuch!) finden Sie unter:

[www.verkehrshaus.ch/schuldienst](http://www.verkehrshaus.ch/schuldienst)



# Aus der digitalen Not eine Tugend machen

«Changemaker-Schulen» haben im Lockdown und in Quarantäne-Phasen die Möglichkeiten des digital unterstützten Fernunterrichts erfolgreich genutzt. Forschende haben untersucht, wie es dazu kam und was die Schulen davon weiterführen werden.

Mit besonders intensivem ICT-Einsatz haben 18 Volksschulen Phasen der Pandemie und der Quarantäne gemeistert. Forschende der Pädagogischen Hochschule der Fachhochschule Nordwestschweiz (PH FHNW) haben sie gebeten, ihr Wissen zu teilen. 39 Lehrpersonen und Schulleitende diskutierten in Onlinegruppen über die Frage, was den schnellen digitalen Wandel befördert hat und was die Schulen für die Zukunft mitnehmen.

## Digitale Wandel mit klarer Strategie

Voraussetzung sind eine gute Hardware- und Software-Ausstattung sowie eine Schulleitung mit klarer digitaler Strategie. Diese Strategie gibt zwar einen verbindlichen Rahmen vor, bietet aber grösstmöglichen Gestaltungsraum. Nötig sind hohe pädagogische ICT-Kompetenzen mehrerer Lehrpersonen. In den Changemaker-Schulen sind dies meist Fachpersonen, die den CAS Pädagogischer ICT-Support (PICTS) absolviert haben. Ihr Fachwissen wird vom Kollegium intensiv nachgefragt. Bei Engpässen und Zeitdruck unterstützen sie und stärken die pädagogischen ICT-Kompetenzen des Kollegiums. Eine steile Lernkurve wird sowohl durch verbindliche Delegation der Schulleitung an die PICTS als auch durch eine Schulkultur des Vertrauens und der Verständigung möglich.

## Umstellung gelingt nicht gleich schnell

Die meisten Lehrpersonen haben sich schnell in Lernplattformen, Videokonferenz-Systeme, Messenger-Dienste für den Elternkontakt und andere digitale Tools eingearbeitet und vorhandene Kenntnisse erweitert. Gegenseitige Hilfe und Zusammenarbeit bilden eine Säule dieses Erfolgs. Während der Fernunterricht im Zyklus 1 überraschend schnell gelingt, ist der Zyklus 3 fordernder: Eine Lehrperson arbeitet hier oft mit über hundert Lernenden. Im Distanzunterricht braucht es für Binnendifferenzierung, Lernfeedback und Beziehungsgestaltung innovative Lösungen, zum Beispiel Siebner- bis Achtergruppen mit fester Lehrperson als Ansprechpartnerin.

## Analog und digital gut verbinden

Digitalisierung soll künftig dann genutzt werden, wenn sie für Lernen und Wohlbefinden der Schüler und Schülerinnen

sinnvoll ist. Gemeinsames Lernen und persönliche Begegnungen prägen die Schule weiterhin. Das Mischverhältnis zwischen analog und digital muss auf das Alter respektive den Zyklus optimal angepasst sein.

## Was digitale Plattformen vereinfachen

Ein nächster Schritt wäre, leicht bedienbare Lehr- und Lernplattformen zu installieren. Hier teilen Lehrpersonen auch untereinander Unterrichtsmaterialien und Aufgaben. Es gibt formative Tests und je nach Zyklus geeignete, datengeschützte Verfahren für die formative Beurteilung. In der für alle Schulen nutzbaren Lernplattform sind die Kompetenzstufen des Lehrplans 21 hinterlegt. Die Lernenden laden ihre Lösungen zu darauf abgestimmten Aufgaben hoch. Sobald sie durch gute Lösungen belegen, dass eine Kompetenzstufe erreicht wird, klickt die Lehrperson diese als erfüllt ab. In farbigen Fortschrittsbalken der Lernplattform wird über mehrere Fächer hinweg sichtbar, wie die Lernenden vorankommen und wo sie noch Unterstützung benötigen. Lehrpersonen nutzen diese Daten, um Lernenden individuell oder in Gruppen Hilfen zum Aufholen zu geben oder weit Fortgeschrittenen Herausforderungen zu bieten. Bald können passend individualisierte Tages-Lernsettings geboten werden. Die Koordination des altersdurchmischten und klassenübergreifenden Lernens wird leichter. Audiokommentare der

Lehrperson unterstützen das so wichtige synchrone Lernfeedback. Qualitativ gutes Peer-Feedback zwischen Lernenden kann zusätzlich entlasten. Digitale Interaktionen ergänzen die zentrale Beziehungspflege im Klassenzimmer. Gleiches gilt für die Elternarbeit.

## Schulen brauchen Unterstützung

Changemaker-Schulen, von denen es weit mehr gibt, als sich an dieser Forschungs-Praxis-Kooperation beteiligen konnten, haben derartige Neuerungen eingeführt. Mit Unterstützung durch Kantone und Gemeinden wird das Geschilderte in wenigen Jahren der Normalfall von Schule und Unterricht sein können.

Wolfgang Beywl und Pierre Tulowitzki,  
PH FHNW

## Weiter im Netz

[www.changemaker-schulen.ch](http://www.changemaker-schulen.ch) – Abschlussbericht

[www.lernensichtbarmachen.ch](http://www.lernensichtbarmachen.ch) – Digitale Anwendungen

<https://is.gd/r3Z2ym> – Eine Changemaker-Schule offeriert eine digitale Schulvisite

<https://wolfgang-beywl.blogspot.com> – Neuseeländische Schule mit leistungsfähiger Lernplattform



An Changemaker-Schulen gelang die Umstellung auf digitalen Fernunterricht gut. Dafür müssen aber einige Voraussetzungen erfüllt sein. Foto: iStock/SDI Productions

# Wenn Bilder täuschen

Nicht immer steckt aufwendige Technik dahinter, wenn wir uns von Bildern täuschen lassen. Ein echtes Foto im falschen Kontext kann ebenso in die Irre führen. Das Vermittlungsangebot «From Print to Pixel» des Fotomuseums Winterthur sensibilisiert und klärt auf.

Noch nie war es so einfach, Fotos zu machen und sie weiterzuverbreiten. Der kompetente Umgang mit Bildern will aber gelernt sein. Das hilft nicht nur dabei, Bilder zu erkennen, die aus einem anderen Kontext stammen, sondern auch manipulierte, gefälschte oder computergenerierte Bilder zu enttarnen. Wer die Tricks kennt, weiss auch, wie Bilder kreativ eingesetzt werden können.

## Angebote für 12- bis 20-Jährige

Diese Überzeugung hat das Team des Fotomuseums Winterthur motiviert, das Vermittlungsangebot «From Print to Pixel» zu entwickeln. Es umfasst drei Workshops für die Sekundarstufen I und II, eine Website mit Artikeln von Fachleuten und kostenloses Unterrichtsmaterial auf Deutsch, Englisch und Französisch. Gegen 60 Klassen haben im vergangenen Halbjahr die neuen Bild- und Medienkompetenz-Workshops genutzt. Diese werden wahlweise im Fotomuseum Winterthur oder im Schulzimmer durchgeführt

Das Ziel von «From Print to Pixel» ist es nicht, mit erhobenem Zeigefinger auf die Gefahren der Bildbearbeitung hinzuweisen, sondern auf Augenhöhe verschiedene Zugänge zum Thema zu bieten. «Jugendliche sollen auch experimentierfreudig mit visuellen Fakes umgehen können, um so reflektiert und selbstbestimmt im Netz unterwegs zu sein», fasst Projektleiter Janis

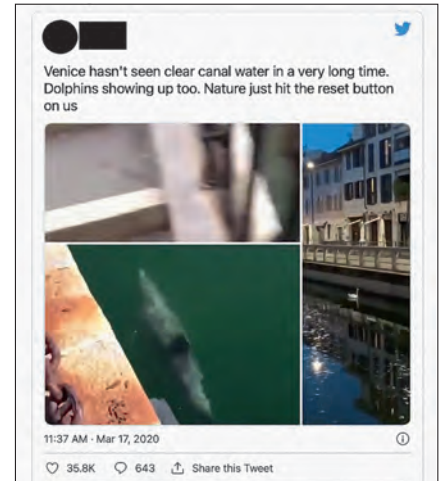
Huber zusammen. Denn nicht immer geht es bei der Bearbeitung von Bildern darum, andere zu täuschen. «Technologien, die für Fakes benutzt werden, bieten auch Chancen. So können sie Teil einer künstlerisch-kreativen Auseinandersetzung sein, bei Filmproduktionen oder zur Bebilderung historischer Ereignisse eingesetzt werden», erklärt Janis Huber.

## Echt oder getrickst?

Die drei Fotos auf dieser Seite hat das Team von «From Print to Pixel» zusammengestellt. Sie zeigen, wie vielfältig Manipulationen mit Bildern sind. Das Foto rechts oben ging während des ersten coronabedingten Lockdowns viral. Es ist ein Beispiel für ein echtes Bild im falschen Zusammenhang: Die Delfine wurden an einem Hafen in Sardinien fotografiert, nicht in den Kanälen Venedigs. Diese Art der Täuschung nennt sich «Cheap Fake». Es sind keine technischen Hilfsmittel wie Bildbearbeitungsprogramme nötig, die Täuschung passiert durch den Begleittext.

## Künstlich gemacht – täuschend echt

Das Foto rechts unten wurde von einem Algorithmus künstlich erzeugt und ist ein sogenannter Deepfake. Diesen Menschen gibt es so also tatsächlich nicht, obwohl er aussieht wie eine Person, die einem auf der Strasse begegnen könnte. Nicht künstlich geschaffen ist hingegen das seltsame Tier



**Delfine in Venedig – echt oder manipuliert?**  
Quelle: Twitter (Account zum Schutz der Privatsphäre nicht genannt)

links unten auf der Seite: Es ist ein Blobfisch. Diese bodenbewohnenden, bis zu 30 Zentimeter langen Fische leben in den Tiefen von 600 bis 1200 Metern auf den Kontinentalabhängen im Südwestpazifik. ■

## Deborah Conversano

## Weiter im Netz

[www.fromprinttopixel.ch/de](http://www.fromprinttopixel.ch/de)

[www.LCH.ch](http://www.LCH.ch) > Aktuell > Wenn Bilder täuschen – Newsbeitrag mit Bilderquizz



**Fantasiefigur oder echtes Tier?** Quelle: <https://www.businessinsider.co.za/scary-ocean-animals-2018-11>. Bild: Roman Ferdotsov



**Ist dieses Porträt eines Mannes echt oder ein Fake?** Bild: Screenshot via [thispersondoesnotexist.com/media](http://thispersondoesnotexist.com/media)



Cartoon: Marina Lutz

# Stolpersteine wecken Geschichtsbewusstsein

Gegen 90 000 Stolpersteine in 21 Ländern Europas erinnern an Opfer des Nationalsozialismus – neu auch in Zürich und Basel. Jugendliche und Lehrpersonen nehmen mit Betroffenheit an den Steinsetzungen teil.

«Wie können wir von Neutralität sprechen und stolz behaupten, mit der Grausamkeit des Antisemitismus in der Nazi-Zeit nichts zu tun zu haben, wenn wir mitgewirkt haben. Es ist an der Zeit, das Schweigen über unsere Vergangenheit als Nation zu brechen!» Céline von einer ersten Klasse des Gymnasiums am Münsterplatz in Basel spricht diese Worte mit spürbarer Empörung. Ebenso bewegt äussert sich ihre Klassenkollegin Géraldine: «Es ist erschreckend, wie gnadenlos und emotionslos die Menschen damals gehandelt haben. Man könnte meinen, es sei spurlos an ihnen vorbeigegangen.»

Die beiden Gymnasiastinnen halten ihre Rede am 2. November 2021 an der Schnabelgasse 3, mitten in der Altstadt von Basel. Anschliessend wird ein Stolperstein ins Trottoir eingesetzt. Aufschrift: «Hier wohnte Armin Weiss, Jg. 1895, nach Deutschland abgeschoben 12.12.1939, ermordet 16.3.1940, Sachsenhausen».

Nachdem der junge Maurer Elias den Stein im Asphalt befestigt hat, legen alle Jugendlichen der Klasse je eine brennende Kerze nieder. Eine stille, würdige Aktion.

**Wie Flüchtlinge «dem Profit nachjagen»**  
Armin Weiss überschreitet als jüdischer Flüchtling am 31. Juli 1938 die Grenze zur Schweiz. Er erhält von den Basler Behörden eine Genehmigung zum befristeten Aufenthalt, die mehrfach verlängert wird. Doch am 8. Dezember 1939 beginnt sein Verhängnis. Die Polizei greift ihn in Liestal auf, wo er trotz Arbeitsverbot mit Streichhölzern hausiert.

Weiss wird in Basel inhaftiert und kommt dem Chef der Fremdenpolizei, Franz Merz, offenbar gerade recht, um ein Exempel zu statuieren. Dieser beantragt die Ausweisung des Flüchtlings und schreibt dazu an den Vorsteher des Polizeidepartements Fritz Brechbühl: «Wir dürfen unter keinen Umständen dulden, dass

Emigranten sich immer und immer wieder über die ihnen auferlegten Bedingungen hinwegsetzen. [...] Unsere Soldaten, die in vielfacher Beziehung Opfer bringen müssen, stehen nicht an der Grenze, damit der Ausländer und Emigrant in ihrem Schutze tut, was er will, und dem Profit nachjagt.»

Man bringt Armin Weiss zwecks Abschiebung zum Badischen Bahnhof. In der Arrestzelle versucht der Verzweifelte, sich die Pulsadern zu öffnen. Der herbeigerufene Grenzarzt leistet erste Hilfe, worauf Weiss in Begleitung eines Schweizer Polizeiwachtmeisters nach Lörrach «abtransportiert» werden kann.

Da in Basel Zweifel an der Verhältnismässigkeit dieser Massnahme die Runde machen, erkundigt sich der Vorsteher des Polizeidepartements nach dem Verbleib des Ausgeschafften und erhält am 25. Juni 1940 Antwort von Regierungsrat Trippel in Lörrach: «Ich teile Ihnen mit, dass meine weiteren Erhebungen ergeben



Einer der vier Stolpersteine, die Anfang November in Basel zur Erinnerung an Opfer des Nationalsozialismus gesetzt wurden. Fotos: Heinz Weber

haben, dass der Jude Armin Weiss am 16. März 1940 an Zellgewebsentzündung am rechten Unterschenkel gestorben ist.» Die amtliche Todesursache verschleierte wie so oft ein Verbrechen. Armin Weiss wurde im Konzentrationslager Sachsenhausen (Oranienburg) ermordet.

#### In den sicheren Tod geschickt

Vier Stolpersteine wurden an diesem Dienstag, 2. November, in Basel gesetzt, dazu eine Stolperschwelle an der Grenze zwischen Riehen und Lössach, die an Tausende namenloser von der Schweiz abgewiesener Flüchtlinge erinnert. Bei den dokumentierten Schicksalen fällt auf, dass es durchwegs «einfache» Leute sind, die an die Grenze gestellt und damit dem sicheren Tod ausgeliefert wurden:

Anna Maria Böhringer ist eine Schweizerin, die durch Heirat mit einem Deutschen die Schweizer Staatsbürgerschaft verliert. Aufgrund kleinerer Delikte und wegen «liederlichen Lebenswandels» wird sie am 28. September 1939 aus der Schweiz ausgewiesen. Sie überlebt fünf Jahre Zwangsarbeit in Ravensbrück und wird kurz vor Kriegsende ermordet.

Der Jude Kurt Preuss und seine «arische» Geliebte Gertrud Lüttich fliehen am 8. Juni 1938 über Lössach in die Schweiz. Wegen «Rassenschande» werden sie in Deutschland verfolgt. In Basel spioniert ihnen die Fremdenpolizei nach. Zum Verhängnis wird ihnen, dass man sie am helllichten Tag gemeinsam in ihrer Unterkunft im Rappoltshof 7 antrifft. Im Antrag auf Landesverweisung heisst es: «Es handelt sich um Elemente, die mit ihrem zweifelhaften Ruf den anständigen Emigranten nur schaden; wir beantragen deshalb die Rückstellung nach Deutschland.» Am 19. Juli 1941 wird Kurt Preuss in das Konzentrationslager Gross-Rosen eingeliefert und am 8. Dezember 1941 ermordet. Seine Geliebte lebt unbehelligt in Deutschland weiter.

Gaston Dreher ist Jude und französischer Staatsbürger. Er wächst in Basel auf. Schon früh fällt er als «Tunichtgut» auf, wird wegen Diebstählen verurteilt und 1931 nach Frankreich ausgewiesen. Unter der deutschen Besatzung Frankreichs droht ihm die Deportation. Er taucht unter, kann am 21. Oktober 1943 bei Genf in

die Schweiz fliehen und reist zu seiner Schwester nach Basel. Die Hoffnung, hier Schutz zu finden, zerschlägt sich aufgrund seiner «schwierigen Vergangenheit». Am 2. Dezember stellt man ihn an die französische Grenze. Er fällt den deutschen Besatzern in die Hände und stirbt am 21. April 1944 im Konzentrationslager Auschwitz-Birkenau.

#### «Zu wissen, was war ...»

Mit dem Schicksal von Gaston Dreher befassten sich eine erste Klasse des Bäumlhof-Gymnasiums und ihre Lehrerin Patricia Maria Schaad. Im Rahmen der Lektüre des Romans «Jakob der Lügner» von Jurek Becker suchten sie nach Möglichkeiten, die Geschichte des Holocaust in der heutigen Lebenswelt zu verankern. Dabei stiessen sie auf das Stolperstein-Projekt. Die Schülerinnen und Schüler seien sehr interessiert an dieser Thematik und würden viele Fragen dazu stellen, berichtet Patricia Maria Schaad.

Bei der Stolperstein-Setzung bildeten die Jugendlichen eine Menschenkette zwischen den beiden Wohnsitzen von Gaston Dreher, Mostackerstrasse 15 und Mostackerstrasse 5. Verbunden waren sie dabei durch die Worte eines Gedichts des jungen Berliner Lyrikers Fabian Leonhard: «Zu

wissen was war / Ist zu wissen weswegen / Ist zu wissen wofür / Ist zu wissen wogegen». ■

Heinz Weber

#### AKTION STOLPERSTEINE

Der deutsche Künstler Gunter Demnig startete 1992 in Köln die Aktion Stolpersteine. Zehn mal zehn Zentimeter grosse Messingtafeln werden mit einem Betonwürfel verbunden und in der Regel vor den letzten frei gewählten Wohnstätten der Nazi-Opfer eingesetzt. Inzwischen gibt es in 21 europäischen Ländern gegen 90 000 Stolpersteine. 2017 wurde der Verein «Stolpersteine Schweiz» gegründet. Erste Setzungen fanden im November 2020 und im Juni 2021 in Zürich statt. Insgesamt erinnern nun 18 Stolpersteine an Opfer des Nazi-Terrors, die einen Teil ihres Lebens in der Schweiz verbrachten. Weitere sollen folgen. Der Verein stellt Lehrpersonen von Mittel- und Berufsschulen gratis eine Unterrichtshilfe zu den Themen «Schweizer KZ-Häftlinge» und «Stolpersteine» zur Verfügung. Info und Bestellung: [www.stolpersteine.ch](http://www.stolpersteine.ch), [info@stolpersteine.ch](mailto:info@stolpersteine.ch)



Schülerinnen und Schüler in Basel bilden eine Menschenkette mit dem Gedicht des Berliner Lyrikers Fabian Leonhard.

# Von den Lungenschäden in die Welt des Tabaks

Die Zahl der Raucherinnen und Raucher bleibt hartnäckig hoch. Jetzt bereitet éducation21 das Thema für den Unterricht neu auf und richtet den Blick auf die Menschen und die Umwelt in den Anbauländern.

Wer raucht, bezahlt pro Zigarette 2,6 Rappen in den Tabakpräventionsfonds. Die jährlichen Einnahmen von 13,5 Millionen Franken setzt der Fonds für verschiedene Projekte ein. Besonders bekannt ist das «Experiment Nichtrauchen», an dem seit dem Jahr 2000 rund 2800 Schulklassen jährlich teilgenommen haben. «Das Projekt war sehr beliebt», sagt Peter Blatter, Geschäftsführer des Tabakpräventionsfonds.

## Experiment Nichtrauchen ist passé

Trotzdem ist jetzt Schluss damit. Im Rahmen des Kinder- und Jugendprogramms des Fonds entsteht ein neues Angebot für den Unterricht auf der Sekundarstufe I. Einer der Gründe: Das Experiment Nichtrauchen hat Rauchende diskriminiert. Darum nahmen auch nicht alle Kantone daran teil. Ein anderer Grund: Die Zeiten sind vorbei, in denen Fachpersonen vor der Klasse über Lungenschäden berichteten. Denn das bringt zu wenig. «Einflüsse auf das effektive Rauchverhalten konnten nicht nachgewiesen werden», sagt Blatter.

Der Blick geht weg vom individuellen Rauchen hin zum Tabak – vom Anbau über die Ernte bis zur Vermarktung (vgl. Interview). Die Umsetzung dafür liegt bei éducation21, dem nationalen Kompetenz- und Dienstleistungszentrum für Bildung für Nachhaltige Entwicklung in der

*«Ins Zentrum rücken eine ganzheitliche Betrachtung und eine aktive Gestaltung der Lebenswelten der Kinder.»*

Schweiz. Das Zentrum arbeitet im Auftrag von Bund und Kantonen. Das neue Präventionsprogramm nimmt eine internationale Sicht auf: 2018 haben mehr als 160 Organisationen die Kapstadt-Deklaration für Menschenrechte und eine tabakfreie Welt unterzeichnet.

## Bezüge zur Lebenswelt der Kinder

Neben der thematischen Erweiterung soll sich zudem der methodisch-didaktische Zugang öffnen. Laut Blatter rücken nun eine ganzheitliche Betrachtung und eine



Der Tabakanbau ist für die Menschen in Ländern des globalen Südens nicht nur eine Armutsfalle, sondern schadet auch ihrer Gesundheit und ihrer Umwelt. Foto: Human Rights Watch/Marcus Bleasdale

aktive Gestaltung der Lebenswelten der Kinder ins Zentrum: Welche Werbung kommt auf ihr Handy? Warum gelten rauchende Vorbilder als cool? Wie gehe ich mit Gruppendruck um? Mit solchen Fragen wird nicht mehr zwischen rauchenden und nichtrauchenden Jugendlichen unterschieden.

Bei éducation21 ist Iwan Reinhard für das neue Angebot verantwortlich. Unter seiner Leitung sind vier Unterrichtsmodule für die Sekundarstufe I geplant, die durch ein Themendossier ergänzt werden. Die Module greifen neben gesundheitlichen Aspekten auch Bezüge zu Wirtschaft und Marketing sowie die Auswirkungen des Rauchens auf die Umwelt und die Gesellschaft auf. «Diese Themen sind aber nicht in Stein gemeisselt», sagt Reinhard. Viel lieber wäre ihm, wenn Schulklassen ihre Ideen einbringen. éducation21 hat daher einen Wettbewerb ausgeschrieben. ■

Daniel Fleischmann, éducation21

## IDEENWETTBEWERB FÜR SCHULKLASSEN

Schulklassen des Zyklus 3 können bis 20. Dezember 2021 Unterrichtsideen einreichen – kurze Beschreibungen oder Visualisierungen, wie sich einzelne oder mehrere Aspekte des Tabaks im Unterricht behandeln lassen. Die Aufgaben sollten Schülerinnen und Schüler dazu befähigen, Verantwortung zu übernehmen, ihr Umfeld mitzugestalten und das Gelernte in konkretes Handeln umzusetzen. Alle beteiligten Klassen nehmen an einer Verlosung teil. Die Gewinnerinnen und Gewinner können mit éducation21 an der Entwicklung der Module mitwirken. Diese sollen ab dem Schuljahr 2022/23 allen Lehrpersonen in der Schweiz zur Verfügung stehen. Module für die Sekundarstufe II werden im Folgejahr entwickelt. Mehr Informationen: [www.education21.ch/de/kjp](http://www.education21.ch/de/kjp)



# Die Zigarette ist auch ein Klimakiller

Dass Rauchen schädlich ist, wissen fast alle. Was Glimmstängel fürs Klima und für die Menschenrechte bedeuten und was das mit Prävention zu tun hat, erläutert Sonja von Eichborn, Geschäftsführerin von Unfairtobacco.

**BILDUNG SCHWEIZ:** Kinder beginnen im Durchschnitt mit knapp 15 Jahren zu rauchen. Wie kann man sie davon abhalten?

**SONJA VON EICHBORN:** Mit einer möglichst tabakfreien Welt. Damit dies gelingt, muss die Tabakindustrie stärker als heute daran gehindert werden, Einfluss auf die Gesundheitspolitik zu nehmen. Zudem sollte Rauchen kein «normales» Verhalten von Erwachsenen mehr sein.

**Ein neuer Aspekt in der Rauchprävention ist die Verknüpfung mit der Umwelt oder mit Menschenrechten. Weshalb ist das sinnvoll?**

Dieser Ansatz nimmt nicht nur die individuelle Gesundheit in den Blick, sondern zeigt auch die Folgen des Tabakanbaus in der Welt auf. Tabakkonzerne machen Gewinne mit Produkten, die süchtig machen und die Hälfte der Konsumierenden töten. Hinter Tabakprodukten stehen Lieferketten, in denen es Menschenrechtsverletzungen gibt – zum Beispiel ausbeuterische Kinderarbeit oder massive Mängel im Arbeitsschutz für Schwangere. Ausserdem entstehen Umweltschäden, die auch dem Klima schaden. All das sehen wir

*«Global gesehen entspricht der ökologische Fussabdruck der Tabakindustrie dem Kohlendioxid-Ausstoss von Österreich – für ein Produkt, das niemand wirklich benötigt.»*

nicht, weil etwa 90 Prozent des weltweit gehandelten Tabaks in Ländern mit niedrigen oder mittleren Einkommen angebaut werden.

**Diese Industrie gibt aber weltweit 17 Millionen Menschen Arbeit. Zählt das nicht?**

Diese 17 Millionen arbeiten im Tabakanbau meist in Armut. Für sie ist das Geschäft nicht lukrativ, sondern eine Armutsfalle. Als langfristige Möglichkeit können kleinbäuerliche Familien etwa auf



Sonja von Eichborn will die Tabakprävention mit Umweltthemen verknüpfen. Foto: SFP/Nathalie Nizette

den Anbau von Nahrungsmitteln umsteigen, um so ihre Ernährungssouveränität wiederherzustellen. Beispiele gibt es schon in Ländern wie Bangladesch, Kenia oder Brasilien. Und Beschäftigte der Zigarettenproduktion können sicher in anderen Industriebranchen neue nachhaltige Jobs finden.

**Wo entstehen durch den Anbau von Tabak die grössten Schäden für Umwelt und Klima?**

Global gesehen hat die Tabakindustrie einen ökologischen Fussabdruck von mindestens 84 Millionen Kohlendioxid-Äquivalenten. Das entspricht dem Ausstoss von Österreich – für ein Produkt, das niemand wirklich benötigt. Zudem wird Tabak in Monokultur angebaut, ist also anfällig für Schädlinge. Deshalb werden sehr viele Fungizide, Pestizide und Düngemittel eingesetzt, die zum Teil in der EU verboten sind. Für die Trocknung des Virginia-Tabaks wird in den Ländern des globalen Südens meist Holz verwendet – jedes Jahr etwa acht Millionen Tonnen. Für dieses Feuerholz werden zum Beispiel in Tansania oder Bangladesch Wälder abgeholzt. Auch die Menschen werden geschädigt:

Die Farmerinnen und Farmer nehmen im tropisch feuchten Klima beim Ernten das Nikotin aus der Pflanze durch die Haut auf. Das führt zu Nikotinvergiftungen, die Schwindel, Übelkeit, Kreislaufschwäche und letztlich eine starke Dehydratation des Körpers verursachen können.

**Wie erklären Sie solche Zusammenhänge Kindern?**

Kinder und Jugendliche haben meist ein sehr gutes Gespür für Ungerechtigkeiten und reagieren empathisch – das zeigt ihr Engagement fürs Klima. Dieses Gespür können wir ansprechen, wenn wir ihnen zeigen, welche Folgen Zigaretten haben. Und wenn wir verdeutlichen, dass Zigaretten von einer Industrie absichtlich so hergestellt werden, dass sie schnell süchtig machen.

**Apropos: Was passiert eigentlich mit den Zigarettenkippen?**

Jedes Jahr werden weltweit etwa 4,5 Billionen Zigarettenkippen in der Umwelt entsorgt – nur eine von fünf landet im Müll. Im Abwasser werden aus der Zigarette die Giftstoffe ausgewaschen. Neben Nikotin sind das auch Schwermetalle und Stoffe wie Arsen. Eine Studie in Berlin zeigte, dass das Nikotin aus einer Kippe ausreicht, um tausend Liter Wasser so zu vergiften, dass die Kleinstorganismen am Anfang der Nahrungskette gestört sind. ■

**Interview: Daniel Fleischmann**

**Weiter im Netz**

[www.unfairtobacco.org/fuer-lehrkraefte/#/](http://www.unfairtobacco.org/fuer-lehrkraefte/#/) – Bildungsangebote von Unfairtobacco

<https://bit.ly/3nadhrD> – Ausgabe 29 des Magazins «Kinder, Kinder»: Robinson auf der Tabakplantage

<https://bit.ly/3qy4TV6> – Jugendliche und Rauchen (Tabakhefte Nr.1 3): Pädagogisches Material von education21 für Lehrpersonen der Oberstufe

<https://bit.ly/3DapCS5> – Unterrichtseinheiten von education21 zu Tabak, Alkohol und Cannabis

<https://bit.ly/3qAMzdM> – Time:out together Verzichtsexperiment

# Für rauchende Lehrpersonen wird es eng

Auf den Schularealen gelten zunehmend generelle Rauchverbote – auch für Lehrpersonen. Die Rechtslage ist aber im Gegensatz zum bundesweit geregelten Rauchverbot in Innenräumen nicht ganz so eindeutig. Der Spielraum der Kantone und Gemeinden ist gross.

Rauchverbote für Schülerinnen und Schüler auf Schulanlagen mitsamt Aussengelände gelten entsprechend der Tabakpräventionsstrategie des Bundes bereits länger als Selbstverständlichkeit. Nun werden vermehrt generelle Rauchverbote auf dem Schulareal erlassen, die auch Lehrpersonen, Angestellte und Eltern betreffen.

Für das Schulwesen sind die Kantone zuständig.<sup>1</sup> In den kantonalen Gesundheits- und Volksschulgesetzen oder direkt in den jeweiligen Schulordnungen finden sich verschiedenste Regelungen zur Frage, ob Rauchverbote auf dem Schulareal auch für Lehrpersonen gelten sollen. Dies passt zur Artenvielfalt der kantonalen Schulsysteme<sup>2</sup> – um nicht von einem Regelchaos zu sprechen.<sup>3</sup>

## Wie es im Schulgebäude aussieht

Um die Gesundheit der Bevölkerung vor den schädlichen Auswirkungen des

Passivrauchens zu schützen, hat das Parlament bereits am 3. Oktober 2008 das Bundesgesetz zum Schutz vor Passivrauchen verabschiedet. Das Gesetz sowie die dazugehörige Verordnung sind seit dem 1. Mai 2010 in Kraft. Seither ist das Rauchen in öffentlich zugänglichen Innenräumen schweizweit verboten. Darunter

*«Lehrpersonen haben selbst bei einem vollständigen Rauchverbot auf dem Schulareal keinen Anspruch auf ein Raucherzimmer.»*

fallen auch Bildungsstätten.<sup>4</sup> Daher gilt in sämtlichen Schulgebäuden und -räumen ein generelles Rauchverbot. Die damals wohl noch polarisierende Thematik der «von Rauch vernebelten Lehrerzimmer»

wurde dadurch vom Bundesgesetzgeber entschärft oder genauer gesagt, verbindlich entschieden.

Analog den Restaurationsbetrieben verbleibt eine Ausnahme. Die für die Hausordnung verantwortliche Person kann in besonderen Räumen, in denen keine Arbeitnehmerinnen oder Arbeitnehmer beschäftigt werden, das Rauchen gestatten, sofern sie abgetrennt, besonders gekennzeichnet und mit ausreichender Belüftung versehen sind.<sup>5</sup>

## Raucherzimmer nicht goutiert

Während Fumoirs in Restaurationsbetrieben oder zumindest in einfacheren Gaststätten auf grossen Anklang stiessen, sind abgetrennte «Raucher-Lehrerzimmer» in den Schulen nur selten anzutreffen. Ferner dürften noch bestehende Raucherräume an Volksschulen bei der nächsten Renovation mit grosser Wahrscheinlichkeit am gesellschaftlichen Widerstand eingehen. So



In Innenräumen ist das Rauchverbot per Bundesgesetz klar geregelt. Im Aussenbereich der Schule ist es nicht eindeutig festgelegt. Foto: iStock/ajr\_images

erlangte 2016 ein solothurnisches Schulzentrum mediales Aufsehen, als eine Lüftungssanierung des Raucherraums anstand.<sup>6</sup>

Allerdings haben Lehrpersonen selbst bei einem vollständigen Rauchverbot auf dem Schulareal keinen Anspruch auf ein Raucherzimmer, sofern die Möglichkeit besteht, in Arbeitspausen an der frischen Luft zu rauchen.<sup>7</sup> Daran dürfte sich auch nichts ändern, wenn die Lehrperson hierzu das Schulgelände verlassen muss – eine entsprechende Klage eines Grundschullehrers wurde vom Verwaltungsgericht Berlin abgewiesen.<sup>8</sup>

#### Wie es auf dem Schulareal aussieht

Die Bestimmungen im Bundesgesetz und in der Verordnung zum Schutz vor Passivrauchen setzen lediglich minimale Anforderungen zum Schutz vor Passivrauchen. Es ist vorgesehen, dass die Kantone weitergehende Regelungen zum Schutz der Gesundheit erlassen dürfen. Insbesondere die Frage von Rauchverboten auf dem Schulareal, sprich im Aussenbereich, wird bundesgesetzlich nicht geregelt und liegt in der Kompetenz der Kantone.

#### Flickenteppich in den Kantonen

In diversen kantonalen Gesetzen zum Gesundheitsrecht beziehungsweise in den jeweiligen Volksschulverordnungen finden sich Rauchverbote für Schülerinnen und Schüler auf den gesamten Schulanlagen.<sup>9</sup> Lediglich in vereinzelten Kantonen bestehen allgemeine Rauchverbote, das heisst, solche, die auch für Lehrpersonen, Angestellte und Eltern gelten.<sup>10</sup> Andere Kantone wiederum erachten eine solche Regelung mit Verweis auf die kommunale Zuständigkeit als nicht erforderlich.<sup>11</sup>

Bei einer kantonalen Regelung ist die Aufnahme eines Rauchverbots, sofern es nicht weitergehend ist, in der jeweiligen Schulordnung von rein deklaratorischer Natur, obwohl es zur Klarstellung trotzdem zweckmässig erscheint. Besteht dagegen keine kantonale Regelung, kann ein generelles Rauchverbot auf dem Schulareal im Rahmen der Schulordnung erlassen werden. So ist etwa im Kanton Aargau der Gemeinderat ermächtigt, eine Schulordnung festzulegen, die allgemeine Weisungen zum Verhalten im Schulhaus, auf

dem Schulareal und bei schulischen Anlässen auch ausserhalb der Schule enthält.<sup>12</sup>

#### Der Ermessensspielraum ist gegeben

Das Rauchverbot in Schulgebäuden und -räumen wurde durch den Bundesgesetzgeber abschliessend festgelegt und gilt unabhängig von kantonalen oder kommunalen Regelungen. Es besteht lediglich die Möglichkeit, einen Raucherraum zu errichten.<sup>13</sup> Die Gesetzgebung des Bundes steht einem Rauchverbot auf dem Schulareal nicht entgegen. Sofern es im jeweiligen kantonalen Gesetz zum Gesundheitsrecht sowie in der Volksschulverordnung keine abschliessenden Regelungen über Rauchverbote gibt, sind Bestimmungen in der Schulordnung

*«Rauchverbote auf dem Schulareal werden bundesgesetzlich nicht geregelt und liegen in der Kompetenz der Kantone.»*

und damit auch der Erlass eines Rauchverbots auf dem gesamten Schulareal zulässig – auch für Lehrpersonen.

Für die konkrete Ausgestaltung besteht ein Ermessen. Eine Regelung, wonach das Rauchverbot auch «in Sichtweite der Schulanlagen» gilt<sup>14</sup>, lässt sich nicht mehr mit dem Schutzgedanken begründen, das Passivrauchen zu verhindern. Sie ist eine personalrechtliche Anordnung, deren Zulässigkeit zweifelhaft ist. Ob ein tatsächlicher Bedarf an einem Rauchverbot für das gesamte Schulareal gegeben ist oder ob allenfalls mit Rücksicht auf rauchende Lehrpersonen ein geeigneter «Raucherpoint» eingerichtet werden könnte, stellt schliesslich eine politische Frage dar. ■

#### Michael Merker, Lea Sturm

<sup>1</sup> Art. 62 der Bundesverfassung.

<sup>2</sup> Peter Hänni: Art. 62 N 39, in: Bernhard Waldmann et al. (Hg.): «Basler Kommentar zur Bundesverfassung (BV)», 2015, Helbling & Lichtenhahn, Basel.

<sup>3</sup> Vgl. Artikel in «bz Basel» vom 29. März 2019: «Rauchen auf dem Pausenhof geht nicht – Regel-Chaos an Baselbieter Schulen», <https://bit.ly/3HkuFII>.

<sup>4</sup> Art. 1 Abs. 2 lit. e des Bundesgesetzes zum Schutz vor Passivrauchen.

<sup>5</sup> Art. 2 des Bundesgesetzes zum Schutz vor Passivrauchen, mit teilweise strengeren Vorschriften der Kantone, vgl. Art. 4 der Passivrauchschutzverordnung.

<sup>6</sup> Vgl. Artikel in der «Solothurner Zeitung» vom 6. Oktober 2016: «Für Schüler gilt Null-Toleranz, doch die Lehrer erhalten ein Fumoir», <https://bit.ly/2YDIQR4>.

<sup>7</sup> Für das privatrechtliche Arbeitsverhältnis: Wolfgang Portmann und Roger Rudolph: Art. 328 N 15, in: Heinrich Honsell et al. (Hg.): «Basler Kommentar, Obligationenrecht I», 2015, Helbing & Lichtenhahn, Basel.

<sup>8</sup> Vgl. Artikel in «Der Tagesspiegel» vom 16. Juni 2010: «Lehrer haben kein Recht auf Raucherzimmer», <https://bit.ly/3CcsU5Y>.

<sup>9</sup> Zum Beispiel der Aargau im Art. 12 Abs. 2a der Verordnung über die Volksschule.

<sup>10</sup> Zum Beispiel Appenzell Ausserrhodens im Art. 16 Abs. 4 des Gesundheitsgesetzes und Graubündens im Art. 9 Abs. 1 des Gesundheitsgesetzes.

<sup>11</sup> Vgl. Artikel in der «Berner Zeitung» vom 10. Juni 2021: «Gemeinden sollen Rauchverbote auf Schularealen selber regeln», <https://bit.ly/3FeaP9U>.

<sup>12</sup> Vgl. Art. 12 Abs. 3 der Aargauer Verordnung über die Volksschule.

<sup>13</sup> Vgl. zu den strengen baulichen Voraussetzungen: Art. 4 der Passivrauchschutzverordnung.

<sup>14</sup> So gefunden in der Schulordnung einer Volksschule des Kantons Aargau.

#### Die Autoren

Lea Sturm und Michael Merker sind Rechtsanwältinnen der Kanzlei Baur Hürlimann in Zürich und Baden. Ihre Tätigkeitsschwerpunkte liegen im öffentlichen Recht, insbesondere im Bildungsrecht, öffentlichem Personalrecht und Verwaltungsrecht.

elk verlag

Die einfach zuverlässigen Zusatzlehrmittel  
für den direkten Einsatz im Unterricht.



**Bildtafeln Rechenstrategien  
Mathe-Detektive ermitteln**

1.–2. Klasse, MA.1  
27 Seiten  
20 farbige Bildtafeln A4

CHF 29.80  
Bestellnr. 3187



Zum Artikel:  
elk.ag/3187

NEU!



**Grammatik zu zweit  
Fülle**

5.–6. Klasse, D.4/5  
Kopiervorlagen im Ordner  
65 Seiten, 41 Kopiervorlagen

CHF 42.80  
Bestellnr. 3272



Zum Artikel:  
elk.ag/3272

NEU!



**Texte gezielt strukturieren  
Vom Popsong zum Aufsatz**

7.–9. Klasse, D.4/5  
Kopiervorlagen im Ordner  
58 Seiten, 40 Kopiervorlagen

CHF 42.80  
Bestellnr. 3229



Zum Artikel:  
elk.ag/3229

NEU!

Mehr Infos und Bestellung auf [elkverlag.ch](http://elkverlag.ch)

WEITERBILDUNG UND BERATUNG

Modul

# Tagesschulen und Tagesstrukturen führen

**Beginn: Montag, 2. Mai 2022**


Pädagogische und betriebliche Führung,  
Finanzierung, Rhythmisierung, Räume, Par-  
tizipation, multiprofessionelle Kooperation.

[phzh.ch/tagesschulen](http://phzh.ch/tagesschulen)

PÄDAGOGISCHE  
HOCHSCHULE  
ZÜRICH

PH  
ZH

## Master of Arts in Early Childhood Studies



Ein internationaler Masterstudiengang  
(M.A.) der Pädagogischen Hochschule  
St.Gallen (CH) und der Pädagogischen  
Hochschule Weingarten (D).

Für Lehrpersonen aus Kindergarten und  
Primarschule eröffnen sich in Lehre, Forschung  
und Praxis neue berufliche Perspektiven.

Studienbeginn: 7. Oktober 2022  
Dauer: 120 ECTS-Punkte, vier Semester

### Info-Anlässe

Mittwoch, 19. Januar 2022, 18.30 Uhr in Rorschach  
Montag, 21. Februar 2022, 18.30 Uhr in St.Gallen

### Schnupper-Halbttag

Samstagvormittag, 9. April 2022, 9.00–12.30 Uhr  
in Rorschach

### Kontakt, Infos, Anmeldung

T 071 858 71 20, [www.phsg.ch/earlychildhood](http://www.phsg.ch/earlychildhood)  
[earlychildhood@phsg.ch](mailto:earlychildhood@phsg.ch)

PH<sup>SG</sup>

Pädagogische Hochschule  
St.Gallen

# UBS KIDS CUP

Das Sport-Erlebnis für  
Ihre Schule

VON  
**1'000  
SCHULEN**  
ERPROBT UND FÜR  
**GENIAL!**  
BEFUNDEN



# TSCHILLE CHASCH SPÖTER!

In Zusammenarbeit mit



Stadt Zürich  
Sportamt



bewegungskultur

Co-Veranstalter



# Zeit des Lichts, Zeit der Feste

Ob Adventskalender, Vorlesegeschichten, Sternsingen: Die Vorweihnachtszeit ist reich an Traditionen und Ritualen. Diese finden sich auch im digitalen Raum und sind für den Unterricht umsetzbar.

Hat ein christlich-abendländischer Brauch wie Weihnachten noch Platz in der Schule? Diese Frage greifen Medien immer wieder auf, und immer wieder führt sie zu polarisierenden Diskussionen. Im Lehrplan 21 ist verankert, dass die Schule von christlichen, humanistischen und demokratischen Wertvorstellungen ausgeht. Das schliesst Bräuche und Feste mit ein; sie stellen den Bezug zu dieser Lebenswelt her. Zugleich gilt es aber, die religiöse Neutralität zu wahren. Dazu verpflichtet die Bundesverfassung die öffentliche Schule. Ein Dilemma? Nicht unbedingt. Das zeigt sich am Beispiel von Weihnachten.

Obwohl der «Adventus Domini» die Jahreszeit bezeichnet, in der sich Christinnen und Christen auf die Geburt Christi vorbereiten, sind die Wurzeln von Weihnachten heidnischer Natur. So feierten Menschen auf der Nordhalbkugel bereits zur Bronzezeit mit der Wintersonnenwende um den 21. Dezember herum den Sieg der Sonne und des Lebens über den Tod. Im Römischen Reich verschmolz diese Tradition mit dem jüdisch-christlichen Glauben an die Ankunft des gesandten Heilsbringers. Der christliche Advent und auch das jüdische Chanukka entwickelten sich zu Festen des Lichts und der Hoffnung. Auch das hinduistische Diwali-Fest passt in seiner spirituellen Absicht in diese Tradition.

## Inspiration für den Dezember

Wer sich im Zyklus 1 und Zyklus 2 mit dem Advent beschäftigen will, ist mit dem gleichnamigen Ideenset der PHBern gut gerüstet. Ausgerichtet auf die Fachbereiche «Natur, Mensch, Gesellschaft» und «Ethik, Religionen, Gemeinschaft» finden sich in diesem Fundus Praxishilfen, Bilderbücher, Vorlesegeschichten, Rollenspiele, Lieder oder Adventsaktionen. Sämtliche Einträge sind aktuell und mit einem Kurztext ergänzt, was die Recherche erleichtert ([phbern.ch/ideenset-advent](http://phbern.ch/ideenset-advent)). Das Ideenset greift auch interreligiöse Aspekte auf – eine wahre Fundgrube.

Adventszeit ist auch Geschichten- und Bastelzeit. Aus Schülerhand entstehen zahlreiche Bilder und Texte. Sie stellen eine ideale Basis für einen Blog oder Adventskalender auf der schuleigenen Website dar, um Eltern und Interessierten das

schulische Schaffen zu präsentieren. Wie ein solches Beispiel aussehen kann, zeigt die Schule Zizers mit ihrem Adventskalender aus dem vergangenen Jahr ([schule.zizers.ch](http://schule.zizers.ch)). Für jeden Tag haben Lehrpersonen ein Video mit einer kurzen Geschichte oder einem Lied zusammengestellt.

## Kalender für Knobelfreunde

Auf 24-tägiger Mission sind die Geheimagenten Krypto und Kryptina. Sie müssen verschlüsselten Botschaften auf die Spur kommen. Und als ob das nicht schwierig genug wäre, behindern drei Spione das zügige Arbeiten – Vorsicht ist geboten. Der Online-Adventskalender «Krypto im Advent» will Kinder und Jugendliche für das Thema Datensicherheit sensibilisieren. Welche Chiffriertechniken gibt es und wie funktionieren sie? Konzipiert von der Pädagogischen Hochschule Karlsruhe liegen Verschlüsselungsaufgaben für Einsteiger und Fortgeschrittene vor ([krypto-im-advent.de](http://krypto-im-advent.de)).

Ein bewährter Knobelkalender stammt von der Deutschen Mathematiker-Vereinigung. Diese bietet Jahr für Jahr «Mathe im Advent» an. Jeden Tag wartet ein neues Zahlenrätsel. Der Kalender eignet sich sowohl für die Mittel- als auch für die Oberstufe ([mathe-im-advent.de](http://mathe-im-advent.de)). Das

Pendant aus der Physik heisst «Physik im Advent» und fokussiert auf filmisch festgehaltene Experimente, die sich zu Hause nachbilden lassen ([physik-im-advent.de](http://physik-im-advent.de)). Diese Kalender sind mit Wettbewerben verbunden, die man als Einzelperson oder als Klasse bestreiten kann. Einen Einblick in die Entwicklungshilfe verschafft der Kalender «24 gute Taten». Hier erfahren Schulklassen mehr über 24 Hilfsprojekte. Zugleich verbirgt sich hinter jedem Türchen eine gute Tat, wie die Pflanzung eines Baumes in Indonesien oder ein Mittagessen für ein Schulkind in Uganda ([24-gute-taten.de](http://24-gute-taten.de)). Ein Dossier mit Ideen zum Advent hält [zebis.ch](http://zebis.ch) bereit. Hier lässt sich zudem der Adventskalender «Die gereimte Wintergeschichte» mit Beiträgen von Schulklassen mitverfolgen.

Jeweils zum Jahresende zeigt das Landesmuseum Zürich eine Ausstellung zu Weihnachtskrippen. Zu sehen sind Objekte aus der ganzen Schweiz. Ob aus Holz, Wachs, Papier oder Ton, die Krippen vermitteln Weihnachtszauber im Museum. Ergänzt wird die Ausstellung von historischen Adventskalendern und einem Rahmenprogramm mit Weihnachtsgeschichten ([www.landmuseum.ch](http://www.landmuseum.ch)). ■

Adrian Albisser



Der 1903 veröffentlichte Kalender «Im Land des Christkinds» gilt als der erste Adventskalender, zu sehen in der aktuellen Ausstellung im Landesmuseum. Foto: Schweizerisches Landesmuseum

# Die Geschichte des Kriegs vor unserer Haustür

Für viele Menschen in der Schweiz sind die Jugoslawienkriege von Bedeutung. Doch in Schweizer Geschichtslehrmitteln werden sie kaum behandelt. Ein Sammelband von zwei Historikerinnen will dies ändern und zu einer differenzierten Wahrnehmung beitragen.

Im Geschichtsunterricht fristen Ereignisse aus der näheren Vergangenheit für gewöhnlich ein Schattendasein. Während sich Schülerinnen und Schüler beispielsweise ausführlich mit der Französischen Revolution auseinandersetzen, wissen sie wahrscheinlich wenig über die Jugoslawienkriege in den Neunzigerjahren. Und dies, obwohl deren Folgen bis heute spürbar sind – selbst für ein vermeintlich nicht direkt betroffenes Land wie die Schweiz.

Das Buch «Die Jugoslawienkriege in Geschichtskultur und Geschichtsvermittlung» versucht, diese Lücke aus geschichtsdidaktischer Sicht zu schliessen. Herausgegeben haben es die beiden Wissenschaftlerinnen Julia Thyroff und Béatrice Ziegler, aktuell beziehungsweise früher am Zentrum Politische Bildung und Geschichtsdidaktik der Pädagogischen Hochschule der Fachhoch-

schule Nordwestschweiz in Aarau tätig.

## Gewichtige jugoslawische Diaspora in der Schweiz

Der 230 Seiten lange Sammelband geht davon aus, dass die Jugoslawienkriege für die gesamte Gesellschaft in der Schweiz als Thema relevant sind. Tatsächlich lebten 2018 hierzulande insgesamt über 300 000 Menschen, die Angehörige eines der Nachfolgestaaten des ehemaligen Jugoslawien sind. Zählt man zusätzlich alle Personen, die in den vergangenen Jahren eingebürgert wurden, so hat jede zwanzigste Person in der Schweiz Wurzeln in Ex-Jugoslawien, darunter viele Schülerinnen und Schüler.

Dieser Umstand macht das Thema relevant für den Schulunterricht, sind Thyroff und Ziegler überzeugt. In der Einleitung geben sie die Marschroute für das Buch vor: «Es setzt sich zur Aufgabe, einen Impuls zur differenzierten Betrachtung der Jugoslawienkriege, ihrer geschichtskulturellen Darstellungen, der daran beteiligten Akteurinnen und Akteure und ihrer Wahrnehmungen zu geben.»

## Alte Klischees werden auf den Prüfstand gestellt

Das Buch ist in fünf Teile gegliedert. Die ersten zwei führen aus geschichtswissenschaftlicher Sicht in die Materie ein und klären die Ausgangslage. Dabei stellen Julia Thyroff und Béatrice Ziegler fest, dass die Jugoslawienkriege zwar in den gängigen Schweizer Lehrmitteln für die Sekundarstufe I auf einer Doppelseite abgehandelt werden, aber bloss aus dem Blickwinkel der «klassischen» Geschichte der Ereignisse.



Die Jugoslawienkriege werden in den Schweizer Geschichtslehrmitteln nur am Rande und oberflächlich thematisiert. Foto: iStock/tupungato

Andere relevante Perspektiven werden dagegen ausgeblendet. Die Differenzierung entlang nationaler und ethnischer Kategorien wie zum Beispiel «die Serben» und die Wiedergabe von negativen und verallgemeinernden Stereotypen bleiben so unreflektiert. Etwa jenes des «Pulverfasses Balkan»: Kathrin Pavic erklärt in ihrem Beitrag, wie es gegen Ende des 19. Jahrhunderts entstand und nach dem Zerfall Jugoslawiens in den Neunzigerjahren reaktiviert wurde.

## Von der Wahlverwandtschaft zur Distanzierung

Diese Renaissance der negativen Klischees steht im markanten Kontrast zum positiv besetzten Bild Jugoslawiens während des Kalten Kriegs. Thomas Bürgisser spricht in seinem Beitrag von einer Affinität der beiden Sonderfälle, die politisch und wirtschaftlich zusammenarbeiteten. Diese Annäherung wandelte sich mit den Kriegen in ein «distanziertes Unverständnis», wie es Bürgisser bezeichnet, und in eine Stigmatisierung der jugoslawischen Migrantinnen und Migranten.

Bürgissers Beitrag ist im dritten Teil des Buchs enthalten, der eine Bestandesaufnahme der Situation in der Schweiz versucht. Im vierten und im fünften Teil des Buchs werden verschiedene didaktische Zugänge analysiert, wie zum Beispiel der Einsatz von patriotischen Liedern und Spielfilmen zu den Jugoslawienkriegen oder der Vergleich von Darstellungen des Kosovokriegs in serbischen und kosovarischen Schulbüchern.

## Einstiegshilfe in ein kontroverses Thema

Enttäuscht sein wird, wer sich vom Sammelband von Julia Thyroff und Béatrice Ziegler praktische Hinweise für die Gestaltung von konkreten Geschichtslektionen erhofft. Das Werk bietet aber eine gute Basis, die Lehrpersonen den Einstieg in das komplexe und kontroverse Thema und eine differenzierte Behandlung im Unterricht ermöglicht.

Maximiliano Wepfer



Julia Thyroff und Béatrice Ziegler (Hg.): «Die Jugoslawienkriege in Geschichtskultur und Geschichtsvermittlung», 2020, Chronos Verlag, Zürich, 232 Seiten, broschiert, CHF 38.–.

# Eintauchen in die Welt der Figuren

Mit ihrem breiten Fachwissen und ihren tollen Ideen für die Praxis wecken die beiden Autorinnen Patricia Sauter und Susan Edthofer die Freude am Figurenspiel bei den Lehrpersonen und den Kindern. Ihr Buch ermutigt dazu, wieder vermehrt Figuren im Unterricht einzusetzen.

Patricia Sauter und Susan Edthofer sind zwei begeisterte Puppenspielerinnen. In ihrem Unterricht im Kindergarten gehören Figuren fix dazu, sei es als Leitfiguren, Unterrichtsassistenten oder als Spielmöglichkeit für die Kinder. Im Praxisbuch «Unterricht mit Figuren» wollen die beiden Autorinnen die Begeisterung für das Spielen mit Figuren und das Beleben von Dingen neu entfachen.

## Grosses Interesse

Dieses Vorhaben scheint zu gelingen, denn das Praxisbuch stösst auf grosses Interesse. Rund 1500 Bücher wurden seit der Veröffentlichung vor zwei Jahren verkauft. Die Rückmeldungen der Lehrpersonen für Kindergarten und Unterstufe reichen von positiv bis hellauf begeistert. Das Spielen mit Figuren macht nicht nur den Kindern, sondern auch den Lehrerinnen und Lehrern Spass.

## Übung kommt mit der Zeit

Damit Begeisterung und Spielfreude auf die Kinder überspringen, brauchen die Lehrpersonen ein gewisses Know-how und die nötige Sicherheit im Umgang mit Figuren. Beides kann das Praxisbuch vermitteln. Dennoch: Übung macht den Meister, und Kinder sind in der Regel ein sehr wohlwollendes Publikum. Es lohnt sich, mutig zu sein und mit den Kindern in die Welt der Figuren einzutauchen.

## Ideen für die Praxis

Im Unterricht gibt es zahlreiche Möglichkeiten, mit Figuren zu arbeiten. Die Autorinnen liefern viele Ideen, die sie als Mutmacher und Initialzündung verstehen. Diese lassen sich leicht umsetzen und laden zum Weiterentwickeln und Vertiefen ein. Gerade weil die Fülle der Lerninhalte immer grösser wird, braucht es Platz für Fantasie und Kreativität. Das Spiel mit Figuren lockert nicht nur den Unterricht auf, sondern bietet auch spannende Lernfelder.



## Aus dem Inhalt

- Figuren besitzen magische Kräfte
- Vielfältige Figurenarten
- Spielorte entdecken
- Mit Figuren Kompetenzen fördern
- Hilfreiche Unterrichtsassistenten
- Umgang mit Materialien
- Ungewöhnliches wird lebendig
- Verspielte Pausenfüller
- Mit Figuren das Jahr bespielen
- Umfangreichere Projekte
- Mit Figuren gezielt fördern

## BESTELLUNG

Patricia Sauter und Susan Edthofer: «Unterricht mit Figuren – Spielen, lernen, fördern», 1. Auflage 2019, Verlag LCH Lehrmittel 4bis8, 116 Seiten, A4, gebunden, illustriert, Mitgliederpreis CHF 42.–, Nichtmitglieder CHF 56.– (plus Porto und Verpackung). Bestellung: [www.LCH.ch/webshop](http://www.LCH.ch/webshop)

## KURSE UND WEITERBILDUNGEN

Patricia Sauter gibt Kurse und Weiterbildungen zu Figuren und Theater. Bei Themen wie Einsatz von Figuren im Unterricht, Figurenspiel, Figurenbau oder «Koffertheater – Theaterkoffer» kann die Kindergartenlehrerin und Puppenspielerin aus dem Vollen schöpfen. Mehr Informationen unter [www.patriciasauter.ch](http://www.patriciasauter.ch)

# Studiosus

## Intensiverleben

## Die neuen Reisekataloge sind da!

Entdecken Sie die Welt auf einer perfekt organisierten Studiosus-Reise voller magischer Momente – ganz geruhsam oder mit dichtem Programm, mit Wanderungen oder als Auszeit mit Kultur, für Singles und Alleinreisende oder einfach als anregenden Kurzurlaub zwischendurch ... Bestellen Sie jetzt die aktuellen Kataloge 2022.

### Unsere Länderkataloge

Entdecken Sie in unseren beiden Länderkatalogen das umfassendste Studienreiseprogramm Europas.

### Studiosus smart & small

Auszeit mit Kultur: für alle, denen Badeurlaub zu langweilig und eine Studienreise nicht entspannt genug ist.

### Studiosus me & more

Abwechslungsreicher Urlaub für Singles und Alleinreisende.

### Studiosus CityLights

Städtereisen in der Gruppe. Perfekt organisiert die Traumstadt erleben.

### kultimer

Ausstellungen, Konzerte, Festivals: Eventreisen mit Rahmenprogramm. Erscheint mehrmals im Jahr.

### Für Ihre Sicherheit: geimpft oder genesen

Da an unseren Reisen nur vollständig geimpfte oder genesene Gäste teilnehmen, sind Sie sicher unterwegs und müssen in unseren Bussen auch keine Mund-Nasen-Bedeckung tragen – es sei denn, die örtlichen Vorschriften schreiben dies vor. Zusätzlich sorgen wir selbstverständlich dafür, dass auf jeder unserer Reisen alle erforderlichen Hygienemassnahmen, gesetzlichen Bestimmungen und offiziellen Empfehlungen berücksichtigt werden können.

**Kataloge gleich hier online bestellen**  
unter: [www.LCH.ch/reisedienst](http://www.LCH.ch/reisedienst)



Offizielle Verkaufsagentur von Studiosus  
Reisedienst LCH  
Pfungstweidstrasse 16 · 8005 Zürich  
Tel. 044 315 54 64 · [www.LCH.ch](http://www.LCH.ch)



DACHVERBAND  
LEHRERINNEN  
UND LEHRER  
SCHWEIZ



# «Wandern und Kultur, das gefällt mir»

Brigitte Harder hat bereits an verschiedenen Spezialreisen LCH teilgenommen. Zuletzt hat sie Malta besucht. Was ihr an geführten Reisen gefällt, erzählt sie im Interview.

**BILDUNG SCHWEIZ:** Malta war der erste Ort, wohin seit Ausbruch der Coronapandemie eine Spezialreise LCH führte. Wie gefiel Ihnen die Reise?

**BRIGITTE HARDER:** Was ich sehr eindrücklich fand, waren die 6000 Jahre alten Tempel. Das sind die ältesten Tempel der Welt und kaum jemand weiss das! Auch die barocken Kirchen und die schönen Küstenlandschaften gefielen mir. Das Essen schmeckte mir gut und auch das Hotel war tiptopp. Als Land gefiel mir Malta nicht sehr. Es ist sehr steinig, die Natur fehlte mir.

**Wie war es, nach längerer Zeit mal wieder ausser Land zu verreisen?**

Es war abenteuerlich, befreiend und spannend, wieder etwas Neues zu entdecken.

**Welche Massnahmen mussten Sie einhalten?**

Man musste entweder von einer Coronarkrankung genesen oder dagegen geimpft sein. Ich fühlte mich mit den Massnahmen wohl. In Malta gab es keine grossen Einschränkungen abgesehen von der Maske, die man hie und da tragen musste.

**Wie wurden Sie auf diese Reise aufmerksam?**

Ich erhalte den Reisenewsletter des LCH, weil ich bereits an anderen Spezialreisen teilgenommen habe.

**Wohin führten Sie diese Reisen?**

Es begann mit einer Reise nach Kreta, als ich etwa 50 Jahre alt war. Die Qualität dieser Reise überzeugte mich. Mir gefiel die Kombination von Wandern und Kultur. Eine weitere Spezialreise LCH führte mich nach Andalusien in Spanien und eine andere an die Algarve in Portugal.

**Und wohin würden Sie noch gerne reisen?**

Ich lasse mich hauptsächlich vom Angebot inspirieren. Sizilien, ex-jugoslawische Länder, Nordafrika und der Ferne Osten würden mich interessieren.

**Wie ist es für Sie, in der Gruppe zu reisen?**

Bei Studiosus sind die Gruppen meistens auf 20 Personen beschränkt. Es ist ein

Credo von Studiosus, dass man nicht in zu grossen Gruppen reist. Wir sahen eine italienische Gruppe mit 30 Personen, die durch die Gassen schlenderten. Das wäre mir zu viel. Wir waren eine Gruppe von 15 Personen, das ermöglichte eine gewisse Homogenität und Vertrautheit. Man kam im Verlauf der Woche zudem mit allen Beteiligten ins Gespräch. Auch der Reiseleitung war es so meist möglich, auf unsere individuellen Bedürfnisse einzugehen.

**Wie erleben Sie die Reiseleitungen von Studiosus?**

Auf den Spezialreisen lernt man ein Land kennen, indem man von einer sehr kompetenten Reiseleitung begleitet wird. Ich war immer wieder beeindruckt von den oft überraschend vielseitigen und vertieften Kenntnissen über Geschichte, Kultur, Politik, Gesellschaft und Natur, die uns diese Reiseleitungen zugutekommen liessen. Unsere Leitung in Malta war sattelfest im kulturellen Bereich und koordinierte das Reiseprogramm wie auch die Bedürfnisse der Gruppe gut.

**Was gefällt Ihnen an diesen geführten Reisen?**

Ich mag den Schulreisemodus. Man wird kulinarisch und kulturell versorgt, alles ist auf qualitativ gute Art organisiert und betreut. Da lohnt sich auch der höhere Preis.

**Waren die meisten Teilnehmenden Lehrpersonen?**

Es waren einige Lehrpersonen dabei. Ich nahm eine Freundin mit und andere hatten den Ehepartner oder die Ehepartnerin dabei, von denen nicht alle Lehrpersonen waren.

**Wie lange waren Sie Lehrerin?**

Ich unterrichtete ab 25 und arbeitete bis zur Geburt meines Kindes 13 Jahre als Sekundarlehrerin. Danach ging ich an die Mittelstufe.

**Wie ist es, mit anderen Lehrpersonen zu verreisen?**

Ich befürchtete ein wenig, dass über Schulpolitik diskutiert wird, obwohl mich diese nach der Pensionierung gar nicht mehr tangiert. In den früheren Reisen interessierte es mich, wie gewisse Dinge in anderen Kantonen gehandhabt werden. Bei dieser Reise waren doch einige im oder nahe dem Pensionsalter und so sprach man eher über das Erlebte oder auch persönliche Themen.

**Sind Sie noch in Kontakt mit Personen aus früheren Reisen?**

Mit der Gruppe von Kreta habe ich heute noch Kontakt. Wir treffen uns einmal im Jahr im Wohnkanton eines Gruppenmitglieds. ■

**Interview: Anna Walser**



Brigitte Harder (66) gefiel Malta als Land weniger gut. Von der geführten Reise war sie hingegen begeistert. Foto: zVg

# Madeira

Ferien auf der Blumeninsel

**Achttägige LCH-Spezialreise**

Reisetermin 17.04. – 24.04.2022



**Studiosus**  
Gruppenreisen

## Madeira: Ferien auf der Blumeninsel

### 1. Tag, So, 17.04.2022:

#### Willkommen auf Madeira

Begrüßung am Flughafen und Transfer ins Hotel. Das Boutique-Hotel Castanho, ein ehemaliger Stadtpalast mit stillichem Innenleben und geräumigen, klimatisierten Zimmern, liegt mitten in der Altstadt von Funchal. Die Dachterrasse mit Pool, Bar, Sonnenliegen und Panoramablick über die Bucht der Stadt werden Sie lieben. In wenigen Minuten sind Sie am Hafen und in üppig blühenden Stadtgärten. Beim Abendessen lernen Sie Ihre Gruppe kennen. A

### 2. Tag, Mo, 18.04.2022:

#### Funchal, ein Hauch vom Paradies

Der Hafen mit Seepromenade, Kolumbusplatz und Kathedrale - vormittags zeigt Ihnen Ihre Reiseleitung Funchal. Studenten verraten uns, was sich in den altherwürdigen Gemäuern der Universität schon alles zugetragen hat und wie es ist, mitten im Atlantik zu studieren. Vielleicht noch ein Blick in die Markthalle, wo sich Obst und Gemüse türmen? Der Nachmittag gehört Ihnen - fürs Sehen und Gesehenwerden auf der Flaniermeile Avenida do Mar, für flämische Kunst im Museu de Arte Sacra oder für den Hotelpool. Ganz, wie Sie Lust haben. F

### 3. Tag, Di, 19.04.2022: Paúl da Serra und Seixa - Hochmoor und Weingenuss

Hochgebirgs Panorama am Encumeadapass und endlose Weiten auf der Hochebene von Paúl da Serra. Dann Szenenwechsel: Vom kargen Hochland tauchen wir in eine üppige Vegetation der Heidewälder ein und lernen einen Ureinwohner der Insel kennen: den Lorbeerbaum. Unser nächstes Ziel: Porto Moniz mit seinen tosenden Atlantikwellen an der wilden Nordwestküste Madeiras. Bei schönem Wetter können Sie in der Mittagspause in Pools aus Lavastein baden. Im kleinen Örtchen Seixal überrascht uns die Familie Caldeira mit Wein und Petiscos, und wir probieren die Köstlichkeiten mit Blick auf nicht endende Steilküsten. Saúde! Auf dem Rückweg noch einmal jede Menge Landschaftszauber. F

### 4. Tag, Mi, 20.04.2022:

#### Nonnatal: Ein Stück Himmel auf Erden

Heute ist der Tag der steilen Felswände: zunächst ein dramatischer Blick ins Nonnatal. Das Tal sieht aus wie ein tiefer Vulkankessel, grüne Flickenteppiche der Terrassenfelder pflastern die Hänge. Nach einem Abstecher hinunter ins Dorf geht's an die Küste. Aber nicht an irgendeine: Per Gondel gleiten wir hinab zur abgelegenen Faja dos Padres. Die vom Meer umschlossene Küstenebene ist ein kleiner Mikrokosmos am Fuße der Steilklippe. Wir spazieren durch die fruchtbare Plantagenlandschaft und staunen, was hier alles wächst! Tropische Früchte, süße Trauben, Gemüse. Zum Abschied werfen wir noch einen Blick auf die atemberaubenden schroffen Felswände an der Steilküste Cabo Girao. F

### 5. Tag, Do, 21.04.2022: Freizeit

Ein Tag nach Lust und Laune. Kein Urlaub ohne Strandspaziergang? Dann fahren Sie doch morgens mit Fähre und Badetasche zur Nachbarinsel Porto Santo mit ihrem 9 Kilometer langen Sandstrand! Ihnen ist am Strand liegen zu langweilig? Dann begeben Sie sich doch mit Leihrädern auf Inselerkundung! Wer lieber in Funchal bleibt, kann zum Beispiel mit der Santa Maria, einer Nachbildung des Kolumbus-Flaggschiffs, in See stechen und Madeira vom Wasser aus entdecken. Mit ein bisschen Glück sehen Sie Delfine beim Wellenhüpfen. Und danach vielleicht eine Massage im Hotel-Spa? Oder Sie zelebrieren im altherwürdigen Reid's Palace, wo schon Kaiserin Sisi logierte, einen stilvollen Afternoon Tea auf der Terrasse - Traumblick über die Bucht inklusive. F

### 6. Tag, Fr, 22.04.2022: Santana

In Santana bewundern wir die bunten strohgedeckten Bauernhäuschen. Wir spazieren etwa eine Stunde an einer Levada, einem alten Wasserkanal, entlang durch dichten Lorbeerwald zum Forsthaus von Queimadas, das man nur zu Fuß oder mit kleinen Fahrzeugen erreicht. Hier verspeisen wir unser mitgebrachtes Picknick und lassen uns anschließend von unserem Bus wieder abholen. Frisch gestärkt schlängeln wir uns über Ribeiro Frio und den Poisopass durch Wald, Heide und schroffen Fels hinauf zum Pico do Arieiro, dem dritthöchsten Gipfel der Insel. F/P

### 7. Tag, Sa, 23.04.2022:

#### Wallfahrt und Botanik

Hortensien, Hibiskusblüten, Strelitzien und Fackellilien, Bougainvilleen, Weihnachtssterne oder rosarote Kameilien - die Insel des ewigen Frühlings steht zu jeder Jahreszeit in Blüte.

Mit der Seilbahn schweben wir über Funchal hinweg nach Monte - direkt vor die Pforten des Palastgartens, mit dem sich José Berardo - millionenschwerer Geschäftsmann und Kunstsammler aus Madeira - einen Traum verwirklichte: exotische Pflanzenpracht inmitten von Meisterwerken der Fliesenkunst. Möchten Sie noch einen Blick in die Wallfahrtskirche werfen oder den Korbchlitzenfahrern zuschauen? Sie können auch mit ihnen Richtung Funchal rodeln und von dort aus zu Fuß oder per Taxi zurück zum Hotel gelangen - anstatt wieder mit der Gruppe in die Seilbahn zu steigen. Zurück in Funchal genießen Sie ein Abschiedessen in einem Altstadtlokal mit Spezialitäten der Insel, bevor Sie Ihren freien Nachmittag am Pool oder in den Cafés der Altstadt ausklingen lassen. F/M

### 8. Tag, So, 24.04.2022:

#### Abschied vom Garten Eden

Es geht leider zurück. Am frühen Morgen Transfer zum Flughafen Funchal. Rückflug über Lissabon nach Zürich. Ankunft am frühen Abend. F

F = Frühstück, M = Mittagessen. P = Picknick, A = Abendessen

#### Flug

Im Reisepreis enthalten ist der Linienflug mit TAP Air Portugal (Buchungsklasse G) ab/bis: Zürich. Je nach Verfügbarkeit der angegebenen Buchungsklasse Aufpreis möglich (siehe [www.agb-sgr.com/flug](http://www.agb-sgr.com/flug)).

#### Hotel Castanho

Das \*\*\*\*Boutique-Hotel Castanho, ein ehemaliger Stadtpalast mit stillichem Innenleben und geräumigen, klimatisierten Zimmern, liegt mitten in der Altstadt von Funchal. Die Dachterrasse mit Pool, Bar, Sonnenliegen und Panoramablick über die Bucht der Stadt werden Sie lieben.

#### Reisepapiere und Impfungen

Schweizer Staatsbürger benötigen eine gültige Identitätskarte oder einen gültigen Reisepass. Für Reiseteilnehmer mit anderer Nationalität gelten möglicherweise andere Einreisebestimmungen. Wir bitten Sie, sich beim zuständigen Konsulat zu erkundigen. Aktuelle Hinweise zu Einreisebedingungen, Impfvorschriften und zu unserem Corona-Hygiene-Konzept erhalten Sie im Internet unter der Rubrik "Sicherheit - Gesundheit - Einreise" bei Ihrer Reise oder bei Ihrer Buchungsstelle. Teilnahmevoraussetzung in Zeiten von Corona: Nachweis eines vollständigen Impfschutzes oder einer Genesung.

#### Im Reisepreis enthalten

- Linienflug (Economy) mit TAP Air Portugal von Zürich über Lissabon nach Funchal und zurück
- Flug-/Sicherheitsgebühren
- Transfers und Ausflüge in guten, landesüblichen Bussen
- 7 Übernachtungen in Doppelzimmern im \*\*\*\*Hotel do Castanho in Funchal
- Frühstück, Welcome Dinner im Hotel und Abschiedessen in einem Restaurant
- Speziell qualifizierte Studiosus-Reiseleitung
- Eine Weinprobe und ein Picknick
- Eintrittsgelder und Seilbahnfahrten lt. Reiseverlauf
- Trinkgelder im Hotel
- Einsatz des Studiosus Audio-Sets
- Reiseliteratur pro Person

#### Klimaschonend reisen mit Studiosus Gruppenreisen

Klimaschonend heißt für uns: Wir kompensieren die CO<sub>2</sub>-Emissionen der Bus-, Bahn- und Schiffsfahrten auf unseren Reisen, die Flüge ins und im Zielgebiet, die Hotelübernachtungen sowie die Verpflegung. Wie das funktioniert? Die Treibhausgase, die beim Flug, durch Transporte im Zielgebiet, Übernachtungen und Verpflegung entstehen, werden in einen Geldbetrag umgerechnet, der benötigt wird, um dieselbe Menge Treibhausgase in Klimaschutzprojekten an anderer Stelle einzusparen.

Damit die Klimawaage wieder im Gleichgewicht ist! Mehr Infos unter: [www.agb-sgr.com/co2](http://www.agb-sgr.com/co2).

#### Preis pro Person ab €

8 Reisetage		
Termine 2022	DZ	EZ-Zuschlag
17.04. - 24.04.2022	1945	415

Umrechnungstabelle für Schweizer Franken: [www.agb-sgr.com/chf](http://www.agb-sgr.com/chf)

#### Mindestteilnehmerzahl

Mindestteilnehmerzahl: 15 Personen  
Höchstteilnehmerzahl: 18 Personen.  
Sollte die Mindestteilnehmerzahl nicht erreicht werden, kann der Veranstalter bis spätestens am 21. Tag vor Reisebeginn vom Reisevertrag zurücktreten.

#### Reiseveranstalter

Studiosus Gruppenreisen GmbH, Riesstr. 25, 80992 München.

Allgemeine Reisebedingungen und Eignung der Reise für Personen mit eingeschränkter Mobilität: [www.agb-sgr.com](http://www.agb-sgr.com).

#### Zahlung/Sicherungsschein

Zahlungen sind nur bei Vorliegen des Versicherungsscheines (wird mit der Reisebestätigung versandt) im Sinne des § 651 r Abs. 3 BGB fällig. Bei Vertragsabschluss wird eine Anzahlung von 10 % des Reisepreises, maximal jedoch 500 € pro Person, fällig. Der restliche Reisepreis wird am 20. Tag vor Reiseantritt bzw. spätestens bei Erhalt der Reiseunterlagen fällig.

#### Reiseversicherungen

Im Reisepreis sind keine Reiseversicherungen enthalten. Wir empfehlen den Abschluss einer Reiseücktrittsversicherung: [www.agb-sgr.com/versicherung](http://www.agb-sgr.com/versicherung).

#### Pauschalreiserechte

Das Formblatt zur vorvertraglichen Unterrichtung über Ihre Rechte bei einer Pauschalreise finden Sie unter: [www.agb-sgr.com/pauschalreiserechte](http://www.agb-sgr.com/pauschalreiserechte)

#### Datenschutz

Studiosus Gruppenreisen verarbeitet Kundendaten zur Reisedurchführung und Vertragsabwicklung (Art. 6 Abs. 1 lit. b der Europäischen Datenschutzgrundverordnung DSGVO) sowie zu Werbezwecken für eigene Angebote (Art. 6 Abs. 1 lit. f DSGVO). Ausführliche Informationen und Kontaktdaten unseres Datenschutzbeauftragten: [www.agb-sgr.com/datenschutz](http://www.agb-sgr.com/datenschutz). Der Verwendung zu Werbezwecken können Sie jederzeit widersprechen: Studiosus Gruppenreisen GmbH, Riesstraße 25, 80992 München Tel.: +49 (0)89/50060-411 E-Mail: [sondergruppen@studiosus.com](mailto:sondergruppen@studiosus.com).



Fotos: © Turismo de Portugal/Joao Paulo/Marcial Fernandes

#### Buchung und Beratung

Reisedienst LCH  
Frau Jolanda Fraefel  
Pfungstweidstrasse 16  
8005 Zürich

Tel.: 044 315 54 64  
E-Mail: [j.fraefel@LCH.ch](mailto:j.fraefel@LCH.ch)

Anmeldeformular unter:  
[www.lch.ch/reisedienst](http://www.lch.ch/reisedienst)

## Weiterbildung für Lehrpersonen aller Stufen

# SCHULFACH GLÜCK



Jeder kennt es und jeder will es haben: das Glück.

Können wir aktiv dazu beitragen, es lernen?

Kursbeginn 25.02.2022 in Bern

Online  
Info-Anlässe

Mo, 20.12.21

Mi, 09.01.22

Mo, 14.02.22

18.30 - 20.00



Anmeldung: [www.remaking.ch](http://www.remaking.ch)

### Zertifizierungs-Lehrgang GEHIRN-GERECHTES LERNEN & LEHREN

Zielgruppe: Lehrpersonen,  
Ausbildner, Referenten

Start: Januar 2022 **ONLINE**  
[www.protalk.ch](http://www.protalk.ch)

Kontakt: [seminare@protalk.ch](mailto:seminare@protalk.ch)

In **BILDUNG SCHWEIZ**  
kommen Sie mit einem  
kleinen Inserat gross  
heraus.

Martin Traber berät Sie  
gerne: 044 928 56 09

## Lust auf was ganz Neues?

Die ersten Schulklassen sind schon  
gestartet – ziehen Sie mit?

Die **digitale Abzeichen-Challenge**  
ist die ideale Plattform, um den  
Kindern Solidarität, Medienkompetenz  
und finanzielle Grundlagen zu  
vermitteln.



[puzzle.swissaid.ch/de](http://puzzle.swissaid.ch/de)



**SWISSAID**  
Wir setzen zusammen.  
Gegen den Hunger.

Ein Inserat in  
**BILDUNG SCHWEIZ.**  
Mehr können Sie in der Schule  
nicht erreichen.

Martin Traber berät Sie gerne:  
044 928 56 09

Die Deutsch-Schweizerische Internationale Schule (DSIS) wurde 1969 gegründet und ist eine der führenden internationalen Schulen in Hongkong mit einer hohen Reputation für akademische Exzellenz und hervorragende Schülerleistungen.

Die DSIS bietet Bildungsangebote in zwei parallelen Zweigen, die dem deutschen und englischen Schulsystem folgen. Vom Kindergarten bis zur Sekundarstufe bereiten ca. 240 Pädagoginnen und Pädagogen sowie Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter die ca. 1250 Schülerinnen und Schüler auf international anerkannte Abschlüsse (Deutsches Internationales Abitur und International Baccalaureate) vor.

Für unsere Grundschule (Deutscher Internationaler Zweig) suchen wir zum Schuljahresbeginn 2022/23 eine/n

## PRIMARSCHULLEHRER/IN mit KLASSENLEITUNG

### ANFORDERUNGEN

- Lehramtsausbildung (Deutschland, Schweiz, Österreich)
- Ausbildung u.a. im Fach Sport erwünscht
- Hohe fachliche und methodische Kompetenzen
- Deutschkenntnisse (Muttersprache)
- Team- und Kommunikationsfähigkeit
- Ausgeprägte Einsatzbereitschaft
- Kulturelle Aufgeschlossenheit und Kooperationsbereitschaft
- Sehr gute Englischkenntnisse

Wir bieten hervorragende Arbeitsbedingungen in einer deutschen internationalen Schule und erwarten offene und begeisterungsfähige Bewerberinnen und Bewerber mit der Bereitschaft zu besonderem Engagement innerhalb der Schulgemeinschaft.

Wir freuen uns über Ihre vollständige Bewerbung inkl. Lebenslauf und Abschluss-Zertifikate über unser Online Stellenportal:  
<https://www.gsis.edu.hk/careers-at-gsis/job-openings/>

Die DSIS setzt sich für den Schutz und die Förderung des Wohlergehens von Kindern und Jugendlichen ein und erwartet von allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, dass sie dieses Engagement teilen.

Die DSIS ist ein Arbeitgeber für Chancengleichheit. Wir fördern Vielfalt und sind bestrebt, ein integratives Umfeld für alle Mitarbeiter zu schaffen.

Weitere Informationen zur Deutsch-Schweizerischen Internationalen Schule Hongkong finden Sie auf unserer Website  
<https://www.gsis.edu.hk/>



## AUSSTELLUNG

**Schattenmonster  
und Verwandlung**

Tiere, Landschaften, Häuser, alles ist in stetigem Wandel. Rund 460 Kinder und Jugendliche besuchten letztes Jahr in zahlreichen Winterthurer Museen interdisziplinäre Workshops zum Thema «Verwandlungen». Schülerinnen und Schüler schufen ihre persönlichen Verwandlungsmomente und gestalteten sie als Objekte, Bilder oder Filme. Nun werden ihre Werke im Gewerbemuseum Winterthur präsentiert. Die Ausstellung gewährt Einblicke in die kreativen Prozesse sowie in die Arbeitsweise der Kulturvermittlung in den Museen. Sie ist eine Kooperation mit der Museumspädagogik der Stadt Winterthur und ist noch bis zum 6. Februar 2022 zu sehen. Mehr Informationen: [www.gewerbemuseum.ch](http://www.gewerbemuseum.ch)

## WETTBEWERB

**Kreative  
Schönheit**

Schön, schöner, am schönsten. Warum finden wir etwas schön? Gibt es Schönheit überhaupt? Kinder und Jugendliche sind eingeladen, sich mit dem Thema Schönheit auseinanderzusetzen und mit kreativen Kunstwerken beim Internationalen Raiffeisen-Jugendwettbewerb teilzunehmen. Unter dem Motto «Was ist schön?» geht der Wettbewerb in die 52. Runde. Teilnehmen dürfen alle Kinder und Jugendlichen von 6 bis 18 Jahren. Einsendeschluss ist der 1. März 2022. Mehr Informationen: [www.raiffeisen.ch/wettbewerb](http://www.raiffeisen.ch/wettbewerb)

## NEUERSCHEINUNG

**Bildung gegen  
das Aussterben**

Der neue Roman «Die Felsenarena» von Christian Urech, freier Mitarbeiter von BILDUNG SCHWEIZ, thematisiert die grossen Fragen des Lebens auf eine überraschende Weise. Er handelt

von einem fiktiven Bildungsinstitut für Superreiche im malaysischen Bundesstaat Sarawak. Diese Eliten werden dort mit dem Ziel ausgebildet, die Menschheit vor der Selbstausslöschung zu bewahren. Ob das gut kommt, darf bezweifelt werden. Der wilde Ritt über 460 Seiten ist bei der Edition Sastra in Zürich erschienen und kostet 51.80 Franken. Bestellung und Informationen: [www.edition-sastra.com](http://www.edition-sastra.com)

## AUSSTELLUNG

**Menschen  
im Stein**

Die Ausstellung «Menschen in Stein gemesselt» im Landesmuseum Zürich zeigt menschenähnliche Stelen aus der Jungsteinzeit und macht auf Entwicklungen aufmerksam, die bis heute in unserer Gesellschaft sichtbar sind. Für Schulklassen der Zyklen 1 und 2 bietet sich eine interaktive Führung an, die das Leben der Jungsteinzeit näherbringt. Zusätzlich gibt es 17 iPad-Stationen, die je eine Steinzeitszene von zwei Kindern darstellen. Rätselbogen mit Quizfragen und als Lösung ein Schlangengebäckrezept zum Nachbacken ergänzen das Angebot. Für die Schulklassen der Sekundarstufe I und II konzipiert ist die Themenführung «Im Spiegel der Steinzeit». Darin werden lehrplanspezifische Themen wie Weltvorstellungen, Rituale, Selbstdarstellung und Identität behandelt. Die Schulunterlagen bieten sich zur Vorbereitung oder zur Vertiefung einzelner Themen an. Sie stehen online kostenlos zum Download zur Verfügung. Mehr Informationen: [www.landmuseum.ch](http://www.landmuseum.ch)



Foto: Landesmuseum Zürich


## BERUFSWAHLUNTERRICHT



**Berufswahl-Portfolio.ch**  
worlddidac  
AWARD 2014

- ✓ Über 100 Lektionen online
- ✓ Elternheft in 13 Sprachen online
- ✓ SCHIWE Weiterbildung für Lehrpersonen

## DIENSTLEISTUNGEN



Dienstleistungen für das Bildungswesen  
Services pour l'enseignement et la formation  
Servizi per l'insegnamento e la formazione  
Services for education

SWISSDIDAC  
Geschäftsstelle  
3360 Herzogenbuchsee  
Tel. 062 956 44 56  
Fax 062 956 44 54

## www.swissdidac.ch

## COMPUTER UND SOFTWARE

CMI

LehrerOffice®

DAMIT IM SCHULALLTAG ZEIT  
FÜRS WESENTLICHE BLEIBT

Die ausbaubare und flexible Softwarelösung  
für Lehrpersonen - [cmi-bildung.ch](http://cmi-bildung.ch)



## INTERAKTIVE TAFELANLAGE

L+S

Schul- und Büroeinrichtungen

Hauptstrasse 34  
CH-8580 Sommeri  
[www.ls-technics.com](http://www.ls-technics.com) info@ls-technics.com

SGS

DESIGN + TECHNICS
Tel. + 41 71 414 01 10
Fax + 41 71 414 01 25

## LEHRMITTEL/SCHULBÜCHER

Bischoff

IHR TECHTOOLS21-SPEZIALIST

Technische Lehrmittel für den LP21 Bereich Informatik

Bischoff AG Wil  
Zentrum Stelz, 9500 Wil SG  
071 929 59 19  
info@bischoff-ag.ch  
bischoff-ag.ch

HLV

Heilpädagogischer Lehrmittel-Verlag


Lehrmittel und Unterrichtshilfen  
für lernschwache Kinder

Zyklus 1–3 im integrativen Unterricht

Arsenalstrasse 24  
6011 Kriens  
Tel. 032 623 44 55

## www.hlv-lehrmittel.ch

✓ Lehrmittel  
für die  
Unterstufe



[lehrmitteltruhe.ch](http://lehrmitteltruhe.ch)

SCHULEINRICHTUNGEN/MOBILIAR

**L+S** Schul- und Büroeinrichtungen  
 Hauptstrasse 34  
 CH-8580 Sommeri  
 www.ls-technics.com info@ls-technics.com  
 Tel. + 41 71 414 01 10 Fax + 41 71 414 01 25



**TECHNISCHE FACHSCHULE BERN**  
 Tel: 031 337 37 83 | www.polywork.ch | www.tfbern.ch




**NOVEX MÖBELBAU** Schul- und Büroeinrichtungen  
 Bellevuestrasse 27, 6280 Hochdorf  
 041 914 11 41 | info@novex.ch | www.novex.ch

**hüBA** - Schülertische & -stühle, Lehrerarbeitsplätze  
 - Stühle & Tische für Aulen, Säle, Tagesstrukturen, Pausenbereiche  
 - Möbel & Sonderanfertigungen für Menschen mit Behinderungen  
 Herstellung und Entwicklung in der Schweiz  
 Hüba AG Staldenhof 13 6014 Luzern 041 250 32 87 hueba.ch mail@hueba.ch

SPIEL UND SPORT

Natürlich bewegen **bimbo**  
 HINNEN Spielplatzgeräte AG - Telefon 041 672 91 11 - www.bimbo.ch



Magie des Spielens...  
 - Spiel- und Sportgeräte  
 - Drehbare Kletterbäume  
 - Fallschutzplatten  
 - Parkmobiliar  
**bürli**  
 Bürli Spiel- und Sportgeräte AG  
 CH-6212 St. Erhard LU  
 Telefon 041 925 14 00  
 www.buerliag.com



**IRIS** Pädagogisch wertvolle Spiel- und Lebensräume  
 Spielwelten  
 Hoher Lernwert und intensive Bewegungsförderung  
 www.iris-spielwelten.ch  
 info@iris-spielwelten.ch  
 Telefon 041 931 03 96



WERKEN/HANDARBEIT/KUNSTSCHAFFEN

Holzbearbeitungsmaschinen und Werkzeuge: für jedes Schulbudget, verlangen Sie Unterlagen/permanente Ausstellung  
**HM-SPOERRI AG** Weieracherstrasse 9 | CH-8184 Bachenbülach |  
 Holzbearbeitungsmaschinen Tel.: 044 872 51 00 | www.hm-spoerri.ch  
**FELDER GROUP**  
**FELDER Hammer**

**OPO OESCHGER**  
 Werkzeuge und Werkraumeinrichtungen, 8302 Kloten  
 T 044 804 33 55, F 044 804 33 57, schulen@opo.ch **OPO.ch**

Alles, was Kunst braucht. **boesner**  
 www.boesner.ch



SPORTUNTERRICHT

UBS Kids Cup

Für neuen Schwung im Sportunterricht kann der UBS Kids Cup sorgen. Der Lehrplan-21-konforme Dreikampf aus Laufen, Springen und Werfen bewegt seit 2011 nicht nur über eine Million Kinder in sämtlichen Landesteilen. Nein, er macht auch noch richtig Spass und weckt schlummernde Talente. Ob als Einzel- oder Teamwettkampf: Dank tausendfach erprobten Konzepten und fixfertig vorbereiteten Lektionen werden Sportunterricht und Schulsporttag zum echten Erlebnis! Ab sofort können sich Schulen für die Saison 2022 registrieren und mit kostenlosen Materialien eindecken. Mehr Informationen: [www.ubs-kidscup.ch/schule](http://www.ubs-kidscup.ch/schule)



Foto: UBS Kids Cup

MITFORSCHEN

Alte Karten online entdecken

Die Zentralbibliothek Zürich (ZB) macht rund 2500 von ihren 330 000 Karten der Öffentlichkeit in digitalisierter Form zugänglich. Die ältesten der Zürcher und Schweizer Landkarten wurden im 16. Jahrhundert hergestellt. Das Projekt ist Teil einer Citizen-Science-Kampagne, die zum Mitforschen einlädt. «Citizens» wählen eine Karte aus, die sie referenzieren möchten, vergleichen die alte mit aktuellen Karten im Internet und markieren Punkte, die sie auf beiden Karten identifizieren

können. Die geografische Verortung einer Karte auf der Webplattform «Georeferencer» ist intuitiv und in wenigen Schritten gemacht. Es ist dazu kein Fachwissen erforderlich. Zugang zu den Karten ermöglicht der Link <https://bit.ly/3E89Jf0>

WISSENSBUCH

Hilfe bei seltenen Krankheiten

Eine seltene Krankheit eines Kindes wirbelt das Leben betroffener Familien durcheinander und ist eine riesige Herausforderung für Eltern, Geschwister und Grosseltern. Eltern sind oft 24 Stunden für ihre kranken Kinder da und vergessen sich dabei selbst. Das 4. Wissensbuch «Seltene Krankheiten – Psychosoziale Herausforderungen für Eltern und Geschwister» beleuchtet die Probleme, die sich für betroffene Familien ergeben, und zeigt auf, was ihnen bei der Bewältigung hilft. Das Buch kann kostenlos als Printexemplar bezogen oder online heruntergeladen werden. Mehr Informationen: <https://bit.ly/30vzlz>

WEITERBILDUNG

Gehirngerecht lernen und lehren

Im Januar 2022 startet wieder die Seminarreihe der Buchautorin, Lehrerin und zertifizierten Birkenbihl-Trainerin Karin Holenstein. Die Inhalte richten sich an Lehrpersonen aller Stufen. Die Teilnehmenden lernen und erleben online, wie sie das Lehren und das eigene Lernen gehirngerechter planen und umsetzen können. Das Gelernte kann in der Schule sofort umgesetzt werden. Die Onlineseminare sind persönlich, direkt und interaktiv. Fragen können jederzeit live gestellt werden und auch die Methoden werden aktiv ausprobiert. Die Seminartage können auch einzeln gebucht werden. Mehr Informationen: [www.protalk.ch](http://www.protalk.ch) > Shop > Aktuelle Termine

# Kampf gegen tiefere Renten

Zum Schluss fühlt BILDUNG SCHWEIZ einer spannenden Persönlichkeit auf den Zahn. Diesmal gehen drei Fragen an Adrian Wüthrich, Präsident von Travail.Suisse und Präsident des Rates der Hochschule für Berufsbildung.

**BILDUNG SCHWEIZ:** Vor einem Jahr nahm die Schweizer Stimmbevölkerung den zweiwöchigen Vaterschaftsurlaub an. Wie hat er sich in der Schweiz etabliert?

ADRIAN WÜTHRICH: Das Ja zum Vaterschaftsurlaub war nicht selbstverständlich, weil es sozialpolitische Vorlagen an der Urne immer schwer haben. Travail.Suisse hat über zehn Jahre dafür gearbeitet. Deshalb verfolgen wir die Umsetzung genau. Von verschiedenen Vätern hören wir, dass ihre Arbeitgeber sie nicht proaktiv über ihr Recht auf einen Vaterschaftsurlaub informieren. In gewissen Unternehmen herrscht die Haltung, dass die Arbeitnehmer auf ihr Recht verzichten sollen. Es muss normal werden, dass alle Väter den Vaterschaftsurlaub beziehen und die zehn Arbeitstage im Betrieb eingeplant werden. Die Väter haben aber das Recht zu entscheiden, wann. Wenn der Arbeitgeber nicht 100 Prozent Lohn zahlt, erhalten Väter in den zwei Wochen 20 Prozent weniger Lohn. Wir haben zudem erfahren, dass bei den öffentlich-rechtlichen Arbeitgebern die zehn Arbeitstage noch nicht überall eingeführt worden sind. Bei den Kantonen fehlt noch Appenzell Ausserrhoden.

Im September rief Ihr Verband gemeinsam mit dem Schweizerischen Gewerkschaftsbund zu einer Demonstration gegen den Rentenabbau auf. Was

kritisieren Sie an den laufenden Entwicklungen in der Altersvorsorge?

Sowohl die erste Säule (AHV) als auch die zweite (BVG) brauchen Reformen. Wichtig sind ausreichend hohe und stabile Renten, gute Möglichkeiten für einen flexiblen Bezug sowie eine nachhaltige Finanzierung der bestehenden Leistungen. Die bisherigen Entscheidungen des Parlaments bewirken aber das Gegenteil: sinkende Renten,



Adrian Wüthrich. Foto: zVg

Einschränkung des flexiblen Bezugs und eine unzureichende Finanzierung. Dazu sollen noch steuerliche Abzüge geschaffen werden – zum Vorteil für die höchsten Einkommen. Die Sozialpartner-Dachverbände haben im Auftrag des Bundesrates einen Kompromiss beim BVG erarbeitet, der die Rentenhöhe garantiert und mehrheitsfähig sein könnte. Dieser wurde von der nationalrätlichen Kommission bis zur

Unkenntlichkeit verändert und erreicht die gesetzten Ziele nicht. Nicht nur die Frauen zahlen dafür einen hohen Preis, sondern alle Arbeitnehmenden mit tiefen und mittleren Einkommen. Es sieht aus, als wolle die Politik keine Lösungen, um dann Rentenalter 66 oder 67 zu erzwingen.

**Die Einführung der Covid-Zertifikatspflicht am Arbeitsplatz war von Anfang an umstritten – auch bei Travail.Suisse. Weshalb?**

Travail.Suisse hat die Ausdehnung der Zertifikatspflicht als Alternative zu erneuten Schliessungen unterstützt, aber den Einsatz am Arbeitsplatz abgelehnt. Der Bundesrat hat den Arbeitgebern nun aber erlaubt, für jene mit und für jene ohne Zertifikat unterschiedliche Schutzkonzepte zu erlassen. Travail.Suisse hat gefordert, dass keine Gesundheitsdaten zum Arbeitgeber gelangen. Deshalb soll das «Zertifikat light» angewendet werden und der Arbeitgeber soll für die Testkosten aufkommen. Es ist nun jedem Arbeitgeber überlassen, zu entscheiden, ob er für jene mit Zertifikat die Maskenpflicht aufhebt. Eine generelle Zertifikatspflicht am Arbeitsplatz wie in Italien und anderen Ländern lehnt Travail.Suisse ab und sie wäre nur gerechtfertigt, wenn trotz der aktuellen Massnahmen eine Überlastung der Spitäler droht. ■

## BILDUNG SCHWEIZ demnächst

### Einsatz für Berufsbildung geehrt

An der Swissdidac Bern wird der erste Richard-Beglinger-Preis verliehen. Er zeichnet Personen oder Organisationen aus, die den Berufswahlprozess für Jugendliche verbessern wollen. BILDUNG SCHWEIZ stellt das Siegerprojekt vor.

### Schüler – trotz allem

Was heisst es für eine Familie, wenn ihr beeinträchtigtes Kind die Regelschule besucht? BILDUNG SCHWEIZ hat von einer betroffenen Familie erfahren, was sie als förderlich und was sie als hinderlich erlebt hat.

### Talentscouting in der Schule

Durch den Fachkräftemangel in verschiedenen Berufsfeldern nimmt das Talentscouting im Berufswahlprozess zu. Das kann problematisch sein.

Die nächste Ausgabe erscheint am 4. Januar 2022.



gedruckt in der  
schweiz

Gedruckt auf UPM Star matt H FSC, holzhaltig

Wer sich für das Papier interessiert findet es im Internet unter: UPM Star Matt 1.2 H



# Schultageskarte.

Klassenbudget schonen und gleichzeitig die Schweiz entdecken.

Gültig ab 1. Januar 2022 für  
Schulklassen ab 10 Personen.  
[sbb.ch/schultageskarte](https://sbb.ch/schultageskarte)

PRO PERSON

FÜR CHF

**15.-**